

UNSER OBERHESSEN

DAS KUNDENMAGAZIN DER OVAG-GRUPPE

THEORIE UND PRAXIS MITEINANDER VERBINDEN

Motorsport-Team der THM
konstruiert E-Motorrad

11,2 MEGAWATT ZUSÄTZLICHE LEISTUNG

Erweiterung des Windparks
Kefenrod schreitet voran

UNSER OBERHESSEN 3 | 2026

- 03 Editorial | Immer in „Unser Oberhessen“
- 04 E-Motorsport-Team der THM Friedberg | Menschen und Orte
- 06 ovagCard | Aktionen und Gewinne
- 07 Erweiterung Windpark Kefenrod | OVAG – Energie
- 08 Unser Kunde: EPS GmbH | OVAG – Energie
- 10 Erweiterung PV-Park Wölfersheim | OVAG – Energie
- 11 Photovoltaikanlage auf Hof Grass | OVAG – Energie
- 12 Balkonkraftwerke | OVAG – Energie
- 14 Landesgartenschau Oberhessen | Menschen und Orte
- 16 Neues Steigerfahrzeug | ovag Netz GmbH
- 17 Termine der Zählerablesung | Immer in „Unser Oberhessen“
- 18 450 MHz-Funknetz | ovag Netz GmbH
- 19 Ausbildungsbetrieb 2025: IHK-Ehrung | OVAG – Wasser
- 20 Erneuerung der 1. Fernwasserleitung | OVAG – Wasser
- 22 OVAG Theater DOLCE | Menschen und Orte
- 24 Teilhabe Wetterau | Menschen und Orte
- 25 Teenergy | Aktionen und Gewinne
- 26 Wir für Sie: Marc Demper und Marcel Wirth | Menschen und Orte
- 27 Lesungen in Oberhessen | Aktionen und Gewinne
- 28 Vor Ort: Pohlheim | Menschen und Orte
- 32 Neue Auszubildende | Ausbildung
- 33 Neuer Ausbildungsberuf | Ausbildung
- 34 Neue Busgestaltung | VGO / ZOV-Verkehr
- 34 Impressum | Immer in „Unser Oberhessen“
- 35 Gewinnspiel „Epoxidharz-Workshop“ | Aktionen und Gewinne



> OVAG Servicecenter
0800 0123535 (kostenfrei)

> OVAG Störfall-Nummer
06031 82-0

Liebe Leserinnen,
liebe Leser.

Wissen und Erfahrung weitergeben, Perspektiven eröffnen, die Fachkräfte von morgen sichern und an die Region binden – Ausbildungsbetriebe übernehmen Verantwortung in mehrfacher Hinsicht. Davon profitieren nicht nur die Unternehmen selbst. Eine starke Ausbildung schafft Zukunftschancen vor Ort, stärkt die regionale Wertschöpfung und trägt dazu bei, dass unsere Region auch langfristig ein attraktiver Ort zum Leben und Arbeiten bleibt. Mit dem Beginn des neuen Ausbildungsjahres starten auch bei der OVAG-Gruppe wieder 25 junge Menschen in einen neuen Lebensabschnitt. Das ist seit Jahrzehnten so.

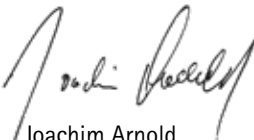
Verändert hat sich in all den Jahren dennoch eine Menge. Die Anforderungen sind heute andere, das Unternehmen selbst hat sich gewandelt und natürlich sind auch die Ausbildungsinhalte nicht mehr dieselben wie vor 50 Jahren. In dieser Ausgabe stellen wir Ihnen deshalb nicht nur unsere neuen Auszubildenden vor, sondern auch einen ganz neuen Ausbildungsberuf: den Industrie-Elektriker.

In der aktuellen Ausgabe von Unser Oberhessen nähern wir uns dem Thema „neue Anforderungen, neue Herausforderungen“ auf vielen Wegen. Die Erweiterung des Windparks Kefenrod und die anstehende Erweiterung des Photovoltaikparks in Wölfersheim sowie die Installation einer Photovoltaikanlage auf Hof Grass bei Inheiden zeigen, wie wir uns den Herausforderungen des Klimawandels stellen und Veränderungen aktiv gestalten – kurz, wie wir mit sich verändernden Anforderungen umgehen.

Der Herbst steht vor der Tür. Eine Jahreszeit des Wandels – die ebenfalls wunderbar zu den Themen dieser Ausgabe passt. Denn ob bei der Ausbildung junger Menschen, beim Ausbau erneuerbarer Energien oder bei der Weiterentwicklung unseres Unternehmens: Die Zukunft entsteht dort, wo wir Veränderungen annehmen und gestalten.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen eine interessante Lektüre und einen schönen Herbst.

Herzlichst


Joachim Arnold
Vorstandsvorsitzender der OVAG


Oswin Veith
Vorstand der OVAG



MEHR INFORMATION

Sie können unser Kundenmagazin auch papierlos lesen: Auf unserer Homepage, bequem als pdf zum Herunterladen. Dort können Sie zudem den kostenlosen Online-Versand per E-Mail bestellen, damit Sie keine Ausgabe mehr verpassen.



www.ovag.de/kundenmagazin



THEORIE UND PRAXIS MITEINANDER VERBINDEN

Motorsport-Team der Technischen Hochschule Mittelhessen in Friedberg
wagt sich an die Konstruktion eines E-Motorrads

Am Ende geht es auf die Piste. Wo sonst, wenn nicht auf der Rennstrecke, sollte man auch ein selbstgebautes Rennmotorrad testen? „Die Renn-Woche in Spanien ist für unser Team sowohl die Belohnung für ein anstrengendes Jahr als auch der Augenblick der Wahrheit. Dort wird entschieden, wie gut wir gearbeitet haben“, sagt Pascal Jaeger. Seit 2014 betreut er gemeinsam mit Professor Lattke das Motorsportteam der Technischen Hochschule Mittelhessen in Friedberg. „Wenn man bedenkt, dass andere Hochschulen, die dort teilnehmen, mit zum Teil sehr hohen Budgets arbeiten, dann sind unsere Leistungen umso bemerkenswerter“, ergänzt Robert Rupp, Maschinenbaustudent im dritten Semester und studentischer Teamleiter. Denn das THM-Team kann beachtliche Erfolge vorweisen: In den vergangenen Jahren haben sie mehrere Erste Plätze in verschiedenen Kategorien abgeräumt. Man ist, das wird deutlich, mehr als konkurrenzfähig. Insbesondere in Spanien oder Italien, wo der Motorsport einen ganz anderen Stellenwert hat, blicken sie dann auch schon mal mit Neid nach Deutschland. In dieser

Saison betreten die angehenden Ingenieure der THM allerdings Neuland. Zum ersten Mal entwickeln sie ein E-Motorrad.

PREIS FÜR BESTES DESIGN

Angefangen hat alles 2009. Das seinerzeit neu gegründete Team der THM nahm an einem Energie-Effizienz-Wettbewerb teil, dem Shell Eco-Marathon. Damals wurden Prototypenfahrzeuge gebaut, die einen hocheffizienten Antrieb und ein sehr geringes Gewicht besaßen. Nach etlichen Erfolgen schwenkte das Team auf Motorräder um und nahm bei der MotoStudent teil. „Das ist weniger kostenintensiv. Statt vier Reifen benötigen wir nur zwei. Das Beispiel kann man auf viele Teile anwenden“, sagt Jaeger. In der Saison 2024/25 gewann das Team beim Renn-Wochenende im spanischen Aragon den prestigeträchtigen Preis für das beste Design, außerdem wurde das Team 2022/23 in der Sparte Innovation und Dokumentation als Primus ausgezeichnet. „Insbesondere Dokumentation ist für uns



Pascal Jaeger und Robert Rupp (linkes Foto, 2.v.l. und 3.v.l.) zeigen in Friedberg mit drei weiteren Team-Mitgliedern stolz das neue E-Motorrad. Zum Saison-Höhepunkt fährt das Team alle eineinhalb Jahre nach Spanien. Dort muss das konstruierte Motorrad zeigen, was es kann. Zum Beispiel bei der dynamischen Abnahme (oben, rechts), aber auch unter Rennbedingungen (unten, nächste Seite). Die Rennen werden dabei professionell organisiert, Rennzirkus und Boxengasse inklusive.

angehende Ingenieure wichtig, daher freut uns das besonders", sagt Rupp. „Bei der Preisverleihung sitzen hunderte Studenten im Publikum. Das ist schon ein besonderes Gefühl, wenn da der Name deines Teams genannt wird.“

Im Team lernen die Studierenden, im Kern sind es meist zwischen zwölf und 15, vor allem projektorientiertes wissenschaftliches Arbeiten. „Das ist das primäre Ziel“, sagt Pascal Jaeger. Das Studium vermittelt theoretisches Wissen, im Rennstall kann dieses nicht nur angewendet werden, die Arbeit dort simuliert zugleich jene Projektarbeit, wie sie die späteren Absolventen auch im Arbeitsleben erwartet. Das alles freiwillig und neben dem Studium. Man brauche Leute, „die Bock haben, was zu bewegen.“ „Es führt dazu, dass die meisten noch ein Semester dranhängen, aber das ist es wert“, ergänzt Rupp, der sich seit seinem ersten Semester einbringt und es bislang nicht bereut hat. „Die Verbindung von Theorie und Praxis macht die Erfahrungen hier wertvoll. Es gibt einen Spruch unter Ingenieuren, der da ganz gut passt: Im CAD hat es noch gepasst“, sagt er und lacht. CAD steht für Computer-Aided Design und bezeichnet die digitale Erstellung von Modellen am Computer in 2D und 3D.

Pro Saison wird ein Fahrzeug konstruiert. „Der Motor wird gestellt und ist verplombt, um sicherzustellen, dass alle Maschi-

nen die gleiche Leistung haben. Aber alles andere machen wir selbst“, sagt Pascal Jaeger. „Wir entwickeln das komplette Motorrad und bauen es anschließend. Natürlich nimmt man da aus jeder Saison Erfahrungen mit. Aber weil wir jetzt zum ersten Mal mit einem Elektromotor arbeiten, haben wir dieses Mal quasi bei null angefangen“, sagt Rupp.

Rund ein Jahr lang wird entwickelt und konstruiert, ein halbes Jahr getestet. Kinderkrankheiten ausmerzen. Es ist ein Lernprozess, sagt Robert Rupp. Höhepunkt ist die Renn-Woche in Aragon. „Unter den Teams herrscht meist gute Stimmung. Man hilft sich, es ist ein Geben und Nehmen“, sagt Pascal Jaeger. Die Maschinen werden nach einem 120-seitigen Regelwerk



JETZT VIELE VORTEILE SICHERN!

... mit der ovagCard

Das Kundenprogramm der OVAG bietet Privatkunden viele Vorteile: Rund ums Jahr gibt es neue Rabatte und Gewinnspiele. Und das Beste dabei: Die Karte ist kostenlos und ohne Verpflichtungen.

Mit der ovagCard gibt es einen Rabatt von je zwei Euro auf zwei Tickets pro Veranstaltung der OVAG. Inhaber nehmen automatisch an den monatlichen Verlosungen teil.

Alle Besitzer der Karte erhalten zweimal im Jahr den Newsletter „ovagCard Kompakt“ mit Zusatzverlosungen. Wer sich für Energiedienstleistungen interessiert, profitiert hier ebenfalls, denn die ovagCard bringt Vergünstigungen auf verschiedene Energiedienstleistungen, beispielsweise für einen Heizungscheck oder einen Energieausweis.

Jetzt ovagCard beantragen – einfach und schnell per Online-Formular:

www.ovag.de/ovagCard
oder telefonisch/per Mail:
0800 0123535
ovagCard@ovag.de

Vorteilsaktionen der ovagCard erkennen Sie in *Unser Oberhessen* an diesem Symbol.

Weitere Infos finden Sie unter:
www.ovag.de/ovagCard



UND DAS SIND DIE GEWINN-HIGHLIGHTS DER KOMMENDEN MONATE:

- > 25 x 100 Frei-kWh Strom
- > 5 x 1 Überraschungspaket
- > 3 x 1 Snack-Schale

Informationen zum Datenschutz nach Art. 13 Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) finden Sie auf unserer Internetseite www.ovag-gruppe.de/datenschutz. Auf Wunsch schicken wir Ihnen die Informationen auf dem Postweg zu.



Das Motorrad muss sich schließlich auf der Rennstrecke bewähren. Zum Einsatz kommen hier selbstverständlich professionelle Rennfahrer.

konstruiert. In Spanien findet zunächst eine Art TÜV-Prüfung statt, die sogenannte statische Abnahme. Es folgt die dynamische Abnahme, bei der das Fahrverhalten beobachtet und bewertet wird. Die Maschinen werden dann in verschiedenen Kategorien ausgezeichnet. Höhepunkt sind die Rennen, die den professionellen Rennbetrieb inklusive Trainings, Qualifying und Boxengasse nachstellen. Preise gibt es natürlich für den Sieg, aber auch für Top-Speed und schnellste Runden. „Ich genieße die Zeit im Team immer sehr. Es ist natürlich schon Arbeit, aber wir sind alle befreundet, fiebern mit und man bekommt mal einen ganz anderen Blickwinkel“, sagt Robert Rupp.

Für Pascal Jaeger ist das Mitwirken im Team ein wichtiger Baustein für späteren Erfolg im Beruf. „Viele Dinge, die man im Studium nicht mitbekommt, kann man hier mitnehmen“, sagt er. Das gelte für die Studierenden wie auch für ihn selbst: „Ich habe gerade noch ein Masterstudium angefangen“, sagt er und lacht. Lebenslanges Lernen eben. Deshalb sei es auch nach zwölf Jahren nicht langweilig. „Anfangs habe ich gedacht, ich mache das vielleicht zwei Jahre. Aber

trotz aller Hürden, die das Projekt mitbringt, macht es einfach zu viel Spaß.“

SPONSOREN WILLKOMMEN

Da das Team von Sponsoren abhängig ist, wünschen sich beide eine noch engere Verzahnung mit regionalen Unternehmen. Jeder Sponsor, sagt Jaeger, sei wichtig. „Wir wollen regionale Firmen einbinden und sind immer auf der Suche. Da reden wir auch nicht immer über Geld. Es kann zum Beispiel sein, dass uns ein Unternehmen Material oder Werkstatt-Kapazitäten zur Verfügung stellt“, sagt er. Im Gegenzug sieht er eine engere Bindung der Studenten an die Region. „Wo schon Kontakte bestehen, da werden irgendwann vielleicht auch Arbeitsplätze vermittelt – und Know-how in der Region gehalten.“

MEHR INFORMATIONEN

Mehr Infos zur Abteilung Motorsport der THM findet man unter:

www.thm.de/motorsport/friedberg
thm.motorsport.friedberg
contact@motorstudent.thm.de

Vor-Ort-Termin der OVAG zum Baubeginn der Betontürme (v.l.): Dr. Hans-Peter Frank (OVAG/ HessenEnergie), Ingo Deitermann (HessenEnergie), André Collier (OVAG), Lilit Gemiciyan (OVAG), Johannes Schaub (HessenEnergie), Avizzal Raymond (HessenEnergie), Luiz Cezar (Enercon), Marco Pereira (Enercon).



11,2 MEGAWATT

ZUSÄTZLICHE LEISTUNG

Zwei neue Anlagen: Bauarbeiten am Windpark Kefenrod schreiten voran

Der seit 2014 bestehende Windpark Kefenrod zwischen Kefenrod und Wenings wird derzeit erweitert. Dort werden zwei neue Anlagen vom Typ Enercon E160 mit je 5,56 MW, das heißt mit einer Gesamtleistung von 11,2 Megawatt, errichtet. Im November 2025 startete die Bauphase mit der Errichtung der Fundamente, bei hochsommerlichen Temperaturen werden derzeit die beiden Türme gebaut. Vertreter der OVAG sowie des 100-prozentigen Tochterunternehmens HessenEnergie, das mit der Planung, der Entwicklung und dem Bau von Windkraftanlagen und -parks betraut ist, machten sich jetzt vor Ort ein Bild vom Stand der Bauarbeiten.

Die Basis eines jeden Turms besteht aus Stahlbeton, der in Ringen von einem Großkran aufeinandergesetzt wird. Am Boden werden die rund zwei Meter hohen Ringe aus jeweils bis zu drei Segmenten zusammengesetzt, ehe sie per Kran angehoben und vorsichtig aufgesetzt werden. Das ist Millimeterarbeit, die aufgrund der Größe und Masse der Segmente nicht nur eine ruhige Hand des Kranführers, sondern auch Augenmaß und Genauigkeit von den Monteuren auf der Arbeitsplattform im Turm

erfordert. Rund acht Ringe schaffen die Monteure pro Tag. Somit wächst der Turm jeden Tag rund 16 Meter. Bei hundert Metern Höhe ist Schluss. Der Rest des Turms besteht aus drei Stahlsegmenten, die dann mit einem noch größeren Kran aufgesetzt wird, ehe schließlich Gondel und Rotorblätter installiert werden können.

DOPPELTE LEISTUNG

„Mit dem Ausbau wird die Leistung des bestehenden Windparks mehr als verdoppelt: Die vier bestehenden Anlagen haben eine Gesamtleistung von 9,4 Megawatt. Mit 20,6 Megawatt ist der Windpark nach der Fertigstellung einer der größten im Konzern-Portfolio, die allein von der OVAG betrieben werden“, erläutert Lilit Gemiciyan, Projektmanagerin für den Windbereich bei der OVAG. „Die neuen Anlagen sind mit 166 Metern Nabenhöhe und einer Rotorspannweite von 80 Metern deutlich größer als die bestehenden Anlagen. Entsprechend mehr Leistung ist möglich, obwohl es am Ende nur zwei neue Windräder sind“, erklärt Dr. Hans-Peter Frank, bei der OVAG als Abteilungsleiter zuständig für Handel und Erzeugung.

2025 wurden mit Anlagen der OVAG insgesamt rund 338 Millionen Kilowattstunden (kWh) Strom aus erneuerbaren Energiequellen erzeugt und in die Netze der Region eingespeist, rund 241 Millionen Kilowattstunden davon entfallen auf Windkraftanlagen. Das entspricht – zumindest rechnerisch – dem Jahresstromverbrauch von knapp 69.000 Haushalten mit einem jeweiligen Verbrauch von 3.500 kWh im Jahr. „Wir waren mit der Errichtung des ersten Windparks im deutschen Binnenland im Vogelsberg in den 90er Jahren Pionier in der Region“, erklären die beiden OVAG-Vorstände Joachim Arnold und Oswin Veith. Erneuerbare Energien spielten selbstverständlich eine Schlüsselrolle in der Energiewende. „Deshalb setzen wir kontinuierlich und konsequent auf deren Nutzung und ihren Ausbau in der Region.“ Derzeit gibt es bei der OVAG sechs weitere Windkraft-Projekte mit zum Teil bereits vorliegenden Genehmigungen oder im fortgeschrittenen Genehmigungsverfahren. „Der Ausbau ist gewollt und notwendig.“ Wichtig sei, so die beiden Vorstände weiter, dass die Politik mit dem zugehörigen Rechtsrahmen nun auch Schritt halte.



Dieter, Christian und Pascal Belzer haben einen Scanner gebaut, der Dokumente im Format 48 auf 70 Zoll – also doppeltes A0 – verarbeiten kann.

WO TECHNOLOGIE AUF INNOVATION TRIFFT

Die Firma EPS GmbH aus Wölfersheim-Berstadt stellt hochspezialisierte Scanner für Kulturgüter her



Ob Gesteinsproben aus Französisch-Guayana, Archivdokumente des Vatikans oder eine originale Seekarte von Christoph Kolumbus: Es gibt kaum etwas, das die Scanner des Familienunternehmens EPS GmbH in Wölfersheim-Berstadt nicht scannen könnten. Alle genannten Beispiele liegen oder lagen tatsächlich schon unter den Glasscheiben der Großformatscanner von EPS. In einer modernen Halle nahe der Autobahnabfahrt beheimatet, exportiert das Unternehmen seine hochspezialisierten Geräte in alle Welt.

EPS – kurz für Entwicklung, Produktion, Service Digitale Systeme – wurde 1997 vom heutigen Seniorchef Dieter Belzer gegründet und ist einer der Weltmarktführer der Branche, auch, weil es nur wenige Hersteller solcher Scanner gibt. Dieter Belzer ist gelernter Feinmechaniker und hat vor der Firmengründung im Bereich Mikrofilm gearbeitet. Er entwickelte die erste Buchwippe für einen Scanner und zeigte diese Lösung auf der CeBIT, wo sie großen Zuspruch fand. 2003 entwickelte er außerdem einen innovativen Ablagetisch für HP-Tintenstrahldrucker, der die Tintenfixierung um 60 Prozent verbesserte und ein Aufrollen des Papiers nach dem Druck verhinderte. Wegen

des großen Auftragsvolumens wurde die Produktion an das Unternehmen Basys in Lüneburg übergeben. Der Vertrieb und die Weiterentwicklung seiner Produkte führte Dieter Belzer um die halbe Welt, „zeitweise hatte ich zwei Reisepässe, weil einer manchmal für ein paar Wochen für eine Einreisegenehmigung bei einem Konsulat lag, etwa nach Usbekistan.“ Oder in die Mongolei, nach Kasachstan, nach Argentinien, um nur einige der exotischeren Ziele zu nennen. In den USA durfte er einmal eine originale Seekarte von Christoph Kolumbus scannen, „ein Gänsehautmoment.“ Bei der Vorführung zog der Kunde erschrocken den Stecker, als sich die Glasscheibe dem Dokument näherte – er wusste nicht, dass die EPS-Scanner die Scheibe zunächst schnell absenken und kurz über dem Dokument per Sensor stark abbremsen.

Auch heute gehen die meisten der in Berstadt montierten Geräte ins Ausland. Den Grund erklärt Pascal Belzer, einer der drei Geschäftsführer: „Deutschland hinkt bei der Digitalisierung von Kulturgut leider ziemlich hinterher. Oft scheitert es an Bürokratie oder Finanzierung.“ So hat das Stasi-Unterlagen-Archiv, das heute zum Bundesarchiv gehört, mehrfach nach

**„Guter Name, guter Arbeitgeber,
regionales Unternehmen:
Wir fühlen uns sehr wohl
als OVAG-Kunde.“**

*Dieter, Christian und Pascal Belzer,
Geschäftsführer*

einem Scanner für die geschredderten Stasi-Akten gefragt – immer scheiterte es am Geld für ein so hochspezialisiertes Produkt.

Dabei haben die drei Geschäftsführer genau daran auch großen Spaß; die Innovationsfreude zeichnet die Firma bis heute aus. Dieter Belzer und seine beiden Söhne Pascal und Christian, die mittlerweile ins Unternehmen eingestiegen sind, versuchen, viele individuelle Lösungen für ihre Kunden möglich zu machen. EPS bietet zum einen Buchscanner mit sogenannten Buchwippen, in denen das Buch nur halb geöffnet liegt, um den Buchrücken zu schonen. Sensoren sorgen dafür, dass die Glasscheibe, die von oben aufs Buch fährt, die manchmal mehrere hundert Jahre alten Seiten nicht beschädigt. Umblättern lässt es sich, ohne das Buch selbst bewegen zu müssen, das im

größten Buchscanner bis zu 50 Zentimeter dick sein kann. Eine geniale Lösung für Museen, Bibliotheken und Archive.

Für weiteres Kulturgut, zum Beispiel Münzen, Urkunden, Gemälde oder Siegel, gibt es den Repro-Aufsichtscanner „SMART SHOT“, der in höchster Auflösung und in Sekunden-schnelle scannt und auch den 3D-Effekt von Höhe und Tiefen mit Schatten einberechnet. Der VERSASCAN wird von vielen Kunden aus der Industrie in der Qualitätssicherung verwendet, weil er Oberflächen von zum Beispiel Holz, Tapeten und Teppichen digital erfasst. „Wo man früher mit dem menschlichen Auge Fehler im Material finden musste, macht das nun der Scanner in Sekundenschnelle“, berichtet Christian Belzer. Oder bei Traktorreifen aus Finnland. Das Ziel aller Scanner: So wenig Scan-Verlust wie möglich, so einfach wie möglich in der Anwendung. Die internationalen Kunden schätzen die zuverlässige, hochmoderne Technik sehr, „Made in Germany“ spielt hier noch eine große Rolle.

Tatsächlich kommen Elektronik und Bauteile der Scanner von deutschen Zulieferern, vor allem von regionalen Fertignern aus etwa 20 Kilometer Umkreis – „das ist uns ganz wichtig, damit wir auch mal schnell hinfahren können und persönlich Komponenten durchsprechen und anschauen können“, betont Christian Belzer. In Berstadt werden alle Komponenten verbaut bis zum fertigen Gerät. „Wichtig ist uns, das ständig weiterzuentwickeln. Wir wollen uns nicht auf unserem Erfolg ausruhen“, sagt Pascal Belzer. Eine gute Einstellung für ein Familienunternehmen, das im kommenden Jahr sein 30-jähriges Bestehen feiert und den Slogan hat: „Wo Technologie auf Innovation trifft.“

KONTAKT

EPS GmbH
Schottener Straße 3
61200 Wölfersheim-Berstadt
Telefon 06036 8299460

www.epsdigitalsysteme.de



» ERWEITERUNG IST KONSEQUENT «

Ausbau des Photovoltaik-Parks in Wölfersheim geplant

Seit 2012 ist der PV-Park in der Nähe des Wölfersheimer Sees in Betrieb. Nach einer Erweiterung des Parks im Zuge eines Modulaustauschs liegt die Gesamtleistung aktuell bei 6,8 Megawatt. Nun soll der PV-Park nochmal ausgebaut werden. Der Baubeginn ist für Mitte 2027 geplant. „Was hier vor rund 14 Jahren geschaffen wurde, hat sich bewährt“, sagt Dr. Hans-Peter Frank, Abteilungsleiter Handel, Erzeugung und Portfoliomanagement bei der OVAG und einer der beiden Geschäftsführer der den Park betreibenden Projektgesellschaft Wölfersheim-ovag Energie GmbH. „Der PV-Park in Wölfersheim ist ein wichtiger Mosaikstein beim großen Vorhaben Energiewende. Die Entscheidung, auf Teilen des ehemaligen Kraftwerksgeländes einen Solarpark zu errichten, war damals die richtige Entscheidung. Es ist eine konsequente Weiterentwicklung am Standort, dass mit Hilfe der Gemeinde als Mitgesellschafterin der Projekt-GmbH die Option geschaffen werden konnte, nun zu erweitern.“ Bei der Erweiterung soll zudem ein Batterie-Speicher installiert werden. Der Speicher ermöglicht es, die Verfügbarkeit von Strom aus erneuerbaren Energien entscheidend zu verbessern. Der PV-Strom kann damit auch in den Abend- und Nachtstunden genutzt oder in Zeiten mit hohem Strombedarf

im Markt „verschoben“ werden. Darüber hinaus wird ein Abregeln des Parks bei negativen Strompreisen weitgehend verhindert.

Betrieben wird der Park gemeinsam mit der Gemeinde Wölfersheim über die Projekt-Gesellschaft, an der die Gemeinde 50 Prozent hält. „Das Thema unabhängige Stromerzeugung ist heute so aktuell wie selten zuvor“, erklärt Wölfersheims Bürgermeister Eike See. „Niemand hat sich vor einigen Jahren ausmalen können, dass wir wieder einen Krieg in Europa erleben würden, und unsere Energie-Abhängigkeit so zum Thema wird. Hinzu kommen die wachsenden Anforderungen, um dem Klimawandel wirksam zu begegnen.“ Der Solarpark sei für die Gemeinde nicht nur wichtig, weil er „grünen“ Strom erzeuge, sondern überdies eine gute Einnahmequelle. Er lobt die Zusammenarbeit mit der OVAG. „Die Kooperation mit der OVAG läuft überaus partnerschaftlich und wirtschaftlich für beide Seiten sehr erfolgreich.“

Durch die geplante Erweiterung steigt die elektrische Gesamtleistung des PV-Parks um rund zwei Megawatt an. „Das Projekt befindet sich nun in der Beauftragungsphase“, berichtet Moritz Kröhl, Projektentwickler bei der OVAG, der

im Team von Dr. Frank an der Erweiterung arbeitet. Die Fläche des geplanten PV-Parks gehörte früher zum Braunkohlekraftwerk. „Der Bestandspark wird schon jetzt mit Schafen beweidet, dieses Pflegekonzept soll auch bei der Erweiterung angewendet werden“, sagt Kröhl. Bei der Umsetzung sollen nach Möglichkeit auch lokale Unternehmen eingebunden werden, sodass ein Teil der Wertschöpfung in der Region bleibt. Die Gesamtkosten für die Erweiterung werden bei rund einer Million Euro liegen.

Die OVAG betreibt derzeit vier Photovoltaikparks: den in Wölfersheim, zwei PV-Parks in Linden, welche gemeinsam mit der Stadt Linden betrieben werden, und einen PV-Park im Münzenberger Stadtteil Ober-Hörgern. Ein weiterer PV-Park befindet sich derzeit im Münzenberger Stadtteil Trais im Bau. Der PV-Park in Wölfersheim hat die größte Gesamtleistung. Er erzeugt pro Jahr rund sieben Millionen Kilowattstunden Strom. Rechnerisch entspricht das etwa dem Jahresbedarf von rund 2.000 Haushalten mit einem Stromverbrauch von je 3.500 Kilowattstunden. Nach der Erweiterung soll der Park pro Jahr rund neun Millionen Kilowattstunden Strom produzieren.



ECHTER MEHRWERT FÜR GEWERBEBETRIEB

OVAG-PV-Anlage hilft Unternehmen, Kosten zu sparen

Hof Grass ist vielen in der Region ein Begriff: Die OVAG übernahm das idyllisch gelegene landwirtschaftliche Hofgut im Landkreis Gießen, das im Wasserschutzgebiet der Zone II des OVAG-Wasserwerks in Inheiden liegt, im Jahr 2002. Nach der aufwendigen Sanierung liefert Hof Grass seit Jahren den Beweis, dass Landwirtschaft mit Natur- und Wasserschutz Hand in Hand gehen können. Neben Büros der OVAG sind dort seit Jahren auch das Hungener Stadtarchiv, das Limesinformationszentrum der Stadt Hungen sowie das beliebte Restaurant „Hof Grass“ beheimatet.

Jetzt haben auf dem Gelände wieder Bauarbeiten stattgefunden: Auf der Dachfläche ließ die OVAG eine Photovoltaikanlage installieren, die künftig dem Restaurantpächter zugutekommt. Die Anlage wurde in Ost-West-Ausrichtung gebaut, hat eine Leistung von knapp 30 Kilowatt-Peak und soll einen Ertrag von jährlich rund 26.300 Kilowattstunden Strom liefern. Hinzu kommt ein Speicher mit einer Kapazität von 21 KWh. „Wir konnten hier auf unsere reichhaltigen

Erfahrungen im Bereich Photovoltaik zurückgreifen, da wir seit Jahren in diesem Segment insbesondere für Gewerbetreibende tätig sind und mit verschiedenen Partnerfirmen im gesamten Versorgungsgebiet bereits zahlreiche Anlagen sowohl für Privatpersonen als auch speziell für Gewerbetreibende realisiert haben“, sagt Thomas Bunzenthall, unter anderem zuständig für den Bereich Photovoltaik bei der OVAG. Geboten wird von der OVAG ein Rundum-sorglos-Paket, das von der Erstberatung über die Planung und Installation alles umfasst (siehe Kasten). Auch die Anlage für das Restaurant „Hof Grass“ wurde in Eigenregie und in Zusammenarbeit mit einer der Partnerfirmen der OVAG geplant und realisiert. Wichtig war hierbei, dass auch die Belange des Denkmalschutzes berücksichtigt wurden.

Der Betrieb und die Nutzung des Hofgutes sowie der zugehörigen Flächen, die zur extensiven Bewirtschaftung an Landwirte verpachtet sind, stehen im Zeichen einer bewusst umweltschonenden Nutzung. Die verpachteten Flächen

unterliegen einem speziellen Natur- und Wasserschutzkonzept.

„Somit lag es nahe, das Konzept um eine Photovoltaikanlage zu erweitern“, sagt Bunzenthall. Genutzt wird der erzeugte Strom künftig vom Restaurant. „Restaurants haben grundsätzlich einen vergleichsweise hohen Energiebedarf“, sagt Bunzenthall und nennt als Beispiele die Nutzung der Küche, vor allem aber die notwendigen Kühllhäuser. Die Erzeugung erneuerbarer Energie auf Hof Grass sei stimmig. „Hier wurde ein echter Mehrwert für einen Gewerbekundenbetrieb geschaffen, der dem Unternehmer Kosten spart.“

Sie wollen eine PV-Anlage installieren? Die OVAG bietet ein Rundum-sorglos-Paket – informieren Sie sich!

WEITERE INFORMATIONEN

www.ovag.de/photovoltaik
pv@ovag.de

SONNENSTROM ERZEUGEN UND DIREKT NUTZEN

OVAG bietet individuelle Lösungen für Balkonkraftwerke an

Mit einem Balkonkraftwerk kann man einen Teil des eigenen Strombedarfs selbst erzeugen und direkt im Haushalt nutzen, mit einem optionalen Speicher sogar dann, wenn die Sonne nicht mehr scheint. Die kompakten Anlagen eignen sich für fast alle Wohnsituationen, sie können nicht nur auf Balkonen, sondern auch auf Terrassen, an Fassaden oder auf kleineren Dachflächen installiert werden. Über einen regionalen Kooperationspartner bietet die OVAG ab sofort flexible Lösungen zu diesem Thema an: ob Komplettsset, Speicherlösung, Montagesystem oder einzelne Komponenten. Das ist der schnelle Weg zur steckerfertigen Photovoltaikanlage – auf Wunsch sogar inklusive Montage. Und das Beste: Über die OVAG-Website erhalten Kunden einen Rabatt-Gutschein für den Onlineshop des Kooperationspartners in Höhe von zehn Prozent.

Balkonkraftwerke sind kompakte Solaranlagen mit einer geringeren Leistung als fest installierte Photovoltaikanlagen, die beispielsweise an Balkonen, Fassaden oder kleineren Dachflächen installiert werden können. Sie eignen sich insbesondere für die direkte Nutzung von selbst erzeugtem Solarstrom im Haushalt. Je nach Anzahl und Leistung der einzelnen Module dürfen maximal 2.000 Watt Modulleistung verbaut werden. Balkonkraftwerke mit einer zulässigen

elektrischen Ausgangsleistung von bis zu 800 Watt gehören zu den besonders gefragten Lösungen für private Haushalte. Sie eignen sich für viele typische Anwendungen auf Balkonen, Terrassen oder kleineren Dachflächen und decken in den allermeisten Haushalten bereits ohne zusätzlichen Speicher den Grundlastbedarf ab. Balkonkraftwerke mit 2.000 Watt bieten eine höhere Modulgesamtleistung, werden aber durch den Wechselrichter auf 800 Watt verfügbare Leistung begrenzt. Sie eignen sich insbesondere für Haushalte mit größerem Strombedarf oder mehr verfügbarer Montagefläche und liefern auch bei weniger Sonneneinstrahlung mehr Ertrag. Je nach Ausführung kommen leistungsstarke Solarmodule, passende Wechselrichter und optionale Speicherlösungen zum Einsatz. Dadurch können im Jahresverlauf zusätzliche Kilowattstunden Solarstrom erzeugt und direkt im Haushalt genutzt werden.

Wichtig: Auch Balkonkraftwerke müssen angemeldet werden. Bei einer Wechselrichterleistung bis 800 Voltampere – die sogenannte Scheinleistung, die angibt, wie viel elektrische Leistung insgesamt durch ein System fließt – und einer Modulleistung bis 2.000 Watt Peak genügt allerdings das vereinfachte Verfahren im Marktstammdatenregister der Bundesnetzagentur, sofern keine Ein-

speisevergütung gewünscht wird und kein Speicher verbaut ist. In diesen Fällen muss die Anlage auch beim Netzbetreiber angemeldet werden. Für den Betrieb muss zudem ein geeigneter Stromzähler vorhanden sein. Ältere Ferraris-Zähler ohne Rücklaufsperrung sind nicht zulässig, da sie sich bei einer Einspeisung von Solarstrom rückwärts drehen können. Moderne Messeinrichtungen sind für den Betrieb in der Regel geeignet. Falls ein ungeeigneter Stromzähler vorhanden ist, veranlasst der zuständige Messstellenbetreiber den erforderlichen Austausch.

WEITERE INFORMATIONEN

Sie wollen ein Balkonkraftwerk installieren? Informieren Sie sich!

Die Vorteile auf einen Blick:

- Balkonkraftwerke für unterschiedliche Montagesituationen
- Komplettssets oder Einzelkomponenten erhältlich
- Passende Wechselrichter und Zubehörlösungen
- Speicherlösungen optional
- Verschiedene Montagesysteme
- Montageservice ergänzbar
- 10 % Rabatt beim Kooperationspartner sichern

pv@ovag.de
www.ovag.de/photovoltaik

OVAG
HEIM
TECH



Optimal heizen ohne fossile Brennstoffe!



Das Wärmepumpen-Wohlfühlpaket.
www.ovag.de/waerme

ovag

Energie. Wasser. Services.



„Die Umsetzung wäre ohne die Impulse und Netzwerke der Landesgartenschau in dieser Zeit kaum möglich gewesen.“

Markus Bäckel, Bürgermeister Ortenberg

KULTUR, NATUR UND NEUE WEGE

Die Landesgartenschau wirft ihre Schatten voraus – Heute: Ortenberg und Ranstadt



Ein Garten ist mehr als nur Grün – er ist ein lebendiges Bild voller Farben, Düfte und Formen. Das will auch die Landesgartenschau 2027 (LGS) in Oberhessen bieten. In jeder Ausgabe von *Unser Oberhessen* stellen wir zwei der teilnehmenden Kommunen vor. Diesmal: Ortenberg und Ranstadt.

ORTENBERG: GEOGRAFISCHE MITTE

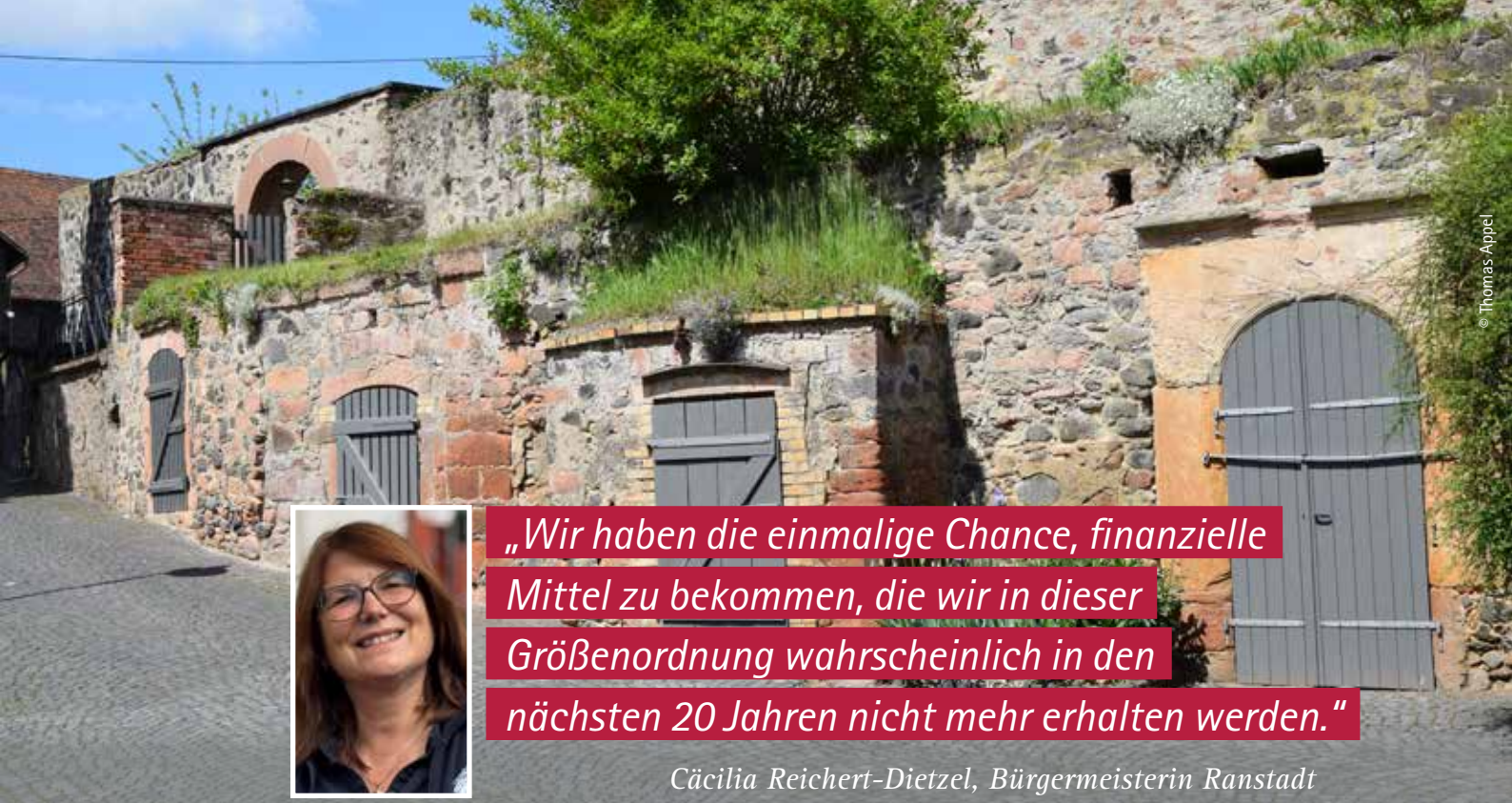
Die geografische Mitte Oberhessens liegt in Ortenberg, genauer in Lißberg. Das ist nur ein paar Kilometer von den großen Ausstellungsflächen der Landesgartenschau – Bad Salzhausen und Gedern – entfernt, ein Besuch lässt sich wunderbar kombinieren. Lißberg bietet eine Burganlage, ein Musikinstrumentenmuseum, das Wasserkraftwerk und eine Wassertretanlage. Die Fachwerkkulisse der Ortenberger Altstadt und das Schloss bezaubern, das Kloster Konradsdorf mit der restaurierten Klosterkirche locken – und rundherum eine wohltuende Natur. All dies ist über die Bundesstraße oder per Rad über den Vulkanradweg erreichbar. Ortenberg hat mehrere außergewöhnliche Projekte für den Sommer 2027 und die Zeit danach in Vorbereitung. Die Stadt setzt auf Kultur, Geschichte, Natur und nachhaltige Entwicklung. Urlaub vor der Haustür, das ist für Bürgermeister Markus Bäckel weit mehr als ein Leitgedanke.

Die Landesgartenschau eröffne die Möglichkeit, die Qualitäten Ortenbergs neu zu entdecken – ohne lange Anreise. Zentrales Vorhaben ist das neue Veranstaltungsformat „Schwabarium am Schloss – Künstlerwelten in Ortenberg“. Vom 4. bis 6. Juni 2027 verwandelt sich der Bereich rund um Schloss, Marienkirche und Schlosspark in eine große Kulturkulisse. Verantwortlich ist der Künstler Hans Schwab („Altstadt Pur“). Geplant sind Theater, Musik, Artistik, bildende Kunst und Straßentheater. Die historische Remise wird zur Ausstellungshalle, internationale Künstler gestalten das Wochenende. Die Stadt, das Fürstenhaus und zahlreiche Partner arbeiten dabei eng zusammen.

Doch Ortenberg setzt nicht allein auf Kultur. Ein wichtiger Baustein der Vorbereitungen zur Landesgartenschau ist das NABU-Info- und Mitmachzentrum in den Salzwiesen. Die Bildungsserie Buntess Klassenzimmer vermittelt ökologische Zusammenhänge. Hinzu kommen die Naturschutzgebiete rund um die Salzwiesen, die Auen, das renaturierte Nidder-Ufer und vieles mehr.

Von besonderem Interesse ist der neu angelegte Weinberg am Jakobsäcker. Wein in Ortenberg? Ja, den gab es und es gibt ihn wieder. Der Wein wird ein wissenschaftlich begleiteter Genuss. Auf den Terrassen in Wippenbach werden historische und pilzwiderstandsfähige Rebsorten kultiviert. Das Projekt entstand in Zusammenarbeit mit dem Obst- und Gartenbauverein, Ehrenamtlichen und dem Rebsortenarchiv des Julius-Kühn-Instituts Geilweilerhof im baden-württembergischen Siebeldingen. Künftig stehen dort Führungen, Picknicks und kulturelle Veranstaltungen auf der Agenda. Ein schon über mehrere Jahrzehnte geplantes Vorhaben wird nun Wirklichkeit: der Radweg zwischen Selters und Ranstadt mit Anbindung zum Schulzentrum Konradsdorf. Zusammen mit einer sicheren Unterführung unter der Bundesstraße entsteht eine wichtige Verbindung für Schüler, Pendler und Freizeitradler. „Die Umsetzung





„Wir haben die einmalige Chance, finanzielle Mittel zu bekommen, die wir in dieser Größenordnung wahrscheinlich in den nächsten 20 Jahren nicht mehr erhalten werden.“

Cäcilia Reichert-Dietzel, Bürgermeisterin Ranstadt

wäre ohne die Impulse und Netzwerke der Landesgartenschau in dieser Zeit kaum möglich gewesen“, betont Markus Bäckel. Darüber hinaus arbeitet Ortenberg aktuell an einer langfristigen Aufwertung seines Stadtkerns. Die Landesgartenschau zeigt sich in vielen kleinen und großen Projekten, die Kultur, Natur, Mobilität und Stadtentwicklung miteinander verbinden. Ortenberg ist geographisch mittendrin und inhaltlich ein wichtiger Baustein.

RANSTADT: MIT GEDULD UND FÖRDERMITTELN

Wer durch Ranstadt fährt, erkennt die Veränderungen nicht auf den ersten Blick. Es gibt keinen großen Stadtpark, keine spektakuläre Baustelle. Stattdessen setzt die Gemeinde im Vorfeld der LGS auf viele kleinere Maßnahmen, die sich über alle Ortsteile verteilen. Das Ziel: die Lebensqualität verbessern, Begegnungen schaffen und die Übergänge zwischen Dorf und Natur neu gestalten.

„Wir haben jetzt die einmalige Chance, finanzielle Mittel zu bekommen, die wir in dieser Größenordnung wahrscheinlich die nächsten 20 Jahre nicht mehr erhalten werden“, sagt Bürgermeisterin Cäcilia Reichert-Dietzel. Ohne Förderprogramme wären viele der Projekte für eine Kommune der Größe Ranstadts kaum umsetzbar. Dabei geht es nicht um Prestigevorhaben, sondern um Angebote für Menschen aller Generationen. Die LGS helfe, einen Nachteil ländlicher Kommunen gegenüber den Ballungsräumen zumindest teilweise auszugleichen. Dafür benötige man nicht nur Geld, sondern auch Zeit, weiß die Rathauschefin. Ein Schwerpunkt liegt auf Orten der Begegnung. Rund um Bürgerhäuser, Spielplätze und bestehende Grünanlagen entstehen neue Aufenthaltsbereiche. An der Rollsportanlage ist ein generationenübergreifender Bewegungsbereich mit Fitness- und Calisthenics-Elementen geplant. Ergänzt wird er durch einen Bewegungsparcours, der sich durch mehrere

Ortsteile zieht. Sichtbar wird der Wandel auch auf den Friedhöfen in Ranstadt, Bobenhausen und Dauernheim. Dort geht es nicht nur um neue Bäume und klimaresistente Pflanzen. Die Gemeinde verfolgt eine neue Erinnerungskultur. Friedhöfe sollen künftig mehr sein als Orte der Grabpflege. Sitzgelegenheiten, neue Wegeführungen und alternative Bestattungsformen sollen dazu beitragen, dass Menschen verweilen und Erinnerungen teilen. Geplant sind unter anderem naturnah gestaltete Urnenanlagen sowie neue Bestattungsformen in Natursteinanlagen.

Auch in Ober-Mockstadt wird sich einiges verändern. Rund um Bürgerhaus, Feuerwehr und Sportplatz entsteht schrittweise der Europaplatz. Dort soll ein fließender Übergang zwischen bebautem Ort und Landschaft entstehen. Genau diese Verknüpfung ist Reichert-Dietzel wichtig. „Man muss diese weichen Übergänge schaffen – zwischen dem Ort, in dem wir leben, und der Natur, die direkt vor der Haustür beginnt.“

Ein besonderes Kapitel sind die historischen Felsenkeller in Dauernheim. Rund 80 Kellieranlagen liegen dort verborgen. Jahrzehntlang galten sie als schwer sanierbar. Nun werden erste Keller gesichert und zugänglich gemacht. Die Keller erzählen von der Geschichte des Ortes und zeigen, wie früher Lebensmittel ohne Strom gelagert wurden. Ohne die Landesgartenschau wären die aufwendigen Untersuchungen, Planungen und Förderzusagen kaum zustande gekommen. Auch kulturell denkt Ranstadt weiter. Geplant sind ein Familienfestival, Veranstaltungen rund um die historischen Backhäuser sowie ein Sommerkino in Zusammenarbeit mit dem Lumos-Kino im Stolberg'schen Hofgut.

Vieles wird bis 2027 fertig sein, manches erst danach. Für die Bürgermeisterin ist das kein Problem. „Nachhaltige Projekte benötigen Geduld“, sagt Reichert-Dietzel.



HOCH HINAUS – STEIGER IM EINSATZ

Netzausbau. 
Für unsere Zukunft.

Neues Steigerfahrzeug erhöht Einsatzbereitschaft für die Straßenbeleuchtung und das Stromnetz

Helm und Sicherungsgurt sind natürlich Pflicht, wenn Sebastian Kleiner, Monteur bei der ovag Netz GmbH, die kleine Kabine betritt. Die wird ihn gleich auf Augenhöhe mit der Leuchte einer Straßenlaterne (Lichtpunkt) bringen, rund 7,5 Meter über dem Boden. Am Boden bereitet sein Kollege Ingo Weber den Tausch der Leuchte vor. Auch das ist so vorgeschrieben: Wenn der Steiger, wie die Hubarbeitsbühne umgangssprachlich genannt wird, zum Einsatz kommt, müssen immer zwei Mann Besatzung vor Ort sein. Einer im Korb, einer am Boden. Das ist notwendig, um im Störfall den Notablass per Hand bedienen und den Kollegen sicher zurück auf den Boden holen zu können.

Das Arbeiten in der Höhe gehört für viele Monteure der ovag Netz GmbH

zum Tagesgeschäft. Da es sich um eine Gefahrengeneigte Tätigkeit handelt, sind die Monteure dafür speziell geschult und müssen natürlich höhenfest sein. Hauptsächlich kommen die Steigerfahrzeuge bei Montage, Wartung und Instandhaltung von Straßenbeleuchtungsanlagen im Versorgungsgebiet zum Einsatz. Wie an diesem Tag in Burgholzhausen, wo im Zuge der LED-Umrüstung insgesamt 304 Leuchten auf moderne LED-Technik umgestellt werden. Aber auch bei Arbeiten an Freileitungen in der Nieder- und Mittelspannung werden die Steigerfahrzeuge hin und wieder eingesetzt – für Reparaturen, Wartung und die Montage.

Die ovag Netz GmbH verfügt derzeit über drei Steigerfahrzeuge, der Fuhrpark wurde erst kürzlich erweitert. Die Fahrzeuge sind im Grunde klassische Mon-

tagebusse, ausgestattet mit allem, was die Monteure für ihre tägliche Arbeit benötigen, ergänzt um eine ausfahrbare Arbeitsbühne. Die Ausleger schaffen Arbeitshöhen von 14 bis 17 Meter je nach Fahrzeug, das reicht aus, um die meisten Arbeiten in der Höhe bequem erledigen zu können.

„Bei den Steigerfahrzeugen gibt es zwei Herausforderungen: Sie sind teuer und es gibt nur wenige Hersteller. Das macht die Beschaffung mitunter schwierig“, sagt Nico Herzberger, Leiter des Sachgebiets NB, das für die Planung, Bau und den Betrieb von Lichtpunkten – also der Straßenbeleuchtung – und die Einsatzplanung der Steigerfahrzeuge zuständig ist. Zudem sei die Technik der Fahrzeuge sehr sensibel. „Die Erweiterung des Fuhrparks um ein drittes Fahrzeug gibt uns



deutlich mehr Freiheiten bei der Einsatzplanung und auch mehr Planungssicherheit.“ Das ist insbesondere bei der Straßenbeleuchtung wichtig, denn die ovag Netz GmbH betreut im Netzgebiet rund 70.000 Lichtpunkte, für deren zuverlässigen Betrieb, Wartung und Instandhaltung sie verantwortlich ist. „Für diese Tätigkeiten sind die Steigerfahrzeuge notwendig. Die neue LED-Technologie ist zwar sehr langlebig, aber das heißt nicht, dass nie etwas kaputt geht und wenn, dann ist die Instandsetzung ein wenig aufwendiger.“ Weil die Steiger auch in der Nieder- und Mittelspannung eingesetzt werden, werde außerdem die Versorgungssicherheit unterstützt und weiter erhöht.

MONTAGE IST TEAMARBEIT

Die Montage neuer Leuchten ist Teamarbeit. Nachdem das Straßenbeleuchtungsnetz unter Einhaltung der fünf Sicherheitsregeln freigeschaltet wurde, wird zunächst am Boden im Sicherungskasten die Verkabelung des alten Lampenkopfs gelöst, bevor dieser vom Monteur auf der Arbeitsbühne abgebaut werden kann. Die Kabel werden dann durch den Mast nach oben mit der Leuchte herausgezogen. Dann kann die

neue Leuchte aufgesetzt, das Kabel in den Mast eingeführt werden. Der Kollege am Boden nimmt es an der Wartungsklappe im Mast entgegen und schließt es im Sicherungskasten an. Zum Schluss wird die Leuchte ausgerichtet, ihre Funktion geprüft und die Elektrische Sicherheit des kompletten Lichtpunktes festgestellt. Das Einschalten des Straßenbeleuchtungsnetzes zur Überprüfung der Funktion, geht heutzutage sogar per Fernsteuerung. „Hier in Burgholzhausen können wir das Netz und damit alle neuen Leuchten über unsere Tablets ansteuern und so direkt testen“, erklärt Nico Herzberger. Jeder Mast wird im Zuge der Montage außerdem mit einem QR-Code sichtbar beklebt. „Mit diesem können uns Anwohner Störungen direkt online melden, außerdem dient er dazu, dass die Monteure den Lichtpunkt direkt vor Ort eindeutig identifizieren können.“ Schließlich werden noch die GPS-Koordinaten der Leuchte im System hinterlegt. „Der genaue Standort ist bei LED-Leuchten von besonderer Bedeutung, weil jede Leuchte individuell auf ihren Standort lichttechnisch berechnet und konfiguriert wird, um sie möglichst sparsam betreiben zu können und zugleich das Licht so gezielt wie möglich zu lenken.“

ABLESETERMINE

In den nächsten Monaten werden von einigen Zählern Stände benötigt, die wir entweder ablesen oder für die wir um Ablesung bitten werden. Die nächsten Ablesungen werden wie folgt benötigt:

IM FEBRUAR 2027

> Bad Homburg v.d.H. (Ober-Erlenbach), Friedberg (ohne Stadtteile), Karben, Reichelsheim, Rosbach

IM MÄRZ 2027

> Bad Nauheim (Stadtteile), Butzbach (Stadtteile), Florstadt, Friedberg (Stadtteile), Ober-Mörlen, Rockenberg, Wölfersheim, Wöllstadt

IM APRIL 2027

> Altenstadt, Böß-Gesäß, Illnhausen, Büdingen, Glauburg, Langen-Bergheim, Kefenrod, Limeshain, Ortenberg

Die Zählerstände können bequem online mitgeteilt werden:

> www.ovag-netz.de/zaehlerstand

Alternativ können Sie den Stand gerne über den auf die Selbstablesekarten aufgedruckten QR-Code (Achtung: vier Wochen gültig) melden oder die von uns zugesandten Selbstablesekarten ausfüllen und zeitnah und ausschließlich per Post an uns zurückschicken.

Wichtig: Bitte keine ausgefüllten Karten einscannen und per E-Mail schicken oder faxen. Sollten unsere Mitarbeiter (die sich in jedem Fall ausweisen und Ihre Stromzähler-Nummer nennen können) Zählerstände bei Ihnen ablesen, bitten wir Sie, ihnen ungehinderten Zugang zu den Zählern zu ermöglichen.

Unsere mit Zählerablesungen beauftragten Mitarbeiter sind das ganze Jahr über im gesamten Versorgungsgebiet unterwegs:

Lothar Wolfgang Bressemer, Volker Eckhardt, Bettina Jüngling, Gabriele Heume-Schmidt, Simone Hofmann-Kochenburger, Sandra Lobner, Holger Reuter, Dirk Schmidt.

Bei fehlendem Zählerstand wird der Verbrauch errechnet.

» ZENTRALER BAUSTEIN DER VERSORGUNGSSICHERHEIT «

Ortstermin in Butzbach: Schwarzfallsicheres 450 MHz-Funknetz in Oberhessen

Die Digitalisierung des Versorgungsnetzes ist ein zentraler Eckpfeiler der Energiewende. Es geht darum, dieses für die Zukunft noch resilienter zu machen. Dafür wurde der Ausbau eines ausfallsicheren 450 MHz-Funknetzes im Versorgungsgebiet der OVAG vorangetrieben. Mit der Inbetriebnahme des Funkstandorts bei Butzbach macht die OVAG einen weiteren großen Schritt in Richtung schwarzfallsicherer digitaler Zukunft der Energie- und Fernwasserversorgung.

Im Versorgungsgebiet wurden insgesamt 17 Funkstationen in der Wetterau, dem Vogelsberg und im Gießener Land errichtet, die eine flächendeckende Versorgung ermöglichen. Fünf davon – darunter der jetzt fertiggestellte Turm in Butzbach – sind

Neubauten, bei den übrigen wurde die neue Technik an bestehenden Infrastruktureinrichtungen ergänzt. Die neuen Masten sind zwischen 40 und 45 Meter hoch. Alle Standorte wurden mit jeweils drei Antennen für die 450 MHz-Technik ausgestattet. Zusätzlich sind sie mit Richtfunkantennen zur Kommunikation zwischen den einzelnen Standorten ausgerüstet. Neben Butzbach wurden in Altenstadt, Herchenhain, Herbstein und Hungen komplett neue Masten errichtet. Nach erfolgreichen Tests sind alle Stationen vollständig betriebsbereit.

Die beiden OVAG-Vorstände Joachim Arnold und Oswin Veith tauschten sich jetzt mit Butzbachs Bürgermeister Sascha Huber bei einem Ortsbesuch über die neue Technik aus. Arnold und Veith hoben hervor, dass es sich um eine krisenresiliente Technologie handele. Das allein sei in Zeiten zunehmenden Bedrohungs-lagen lebenswichtig und rechtfertige die Investition von rund fünf Millionen Euro in das Projekt. „Der Aufbau des 450-MHz-Funknetzes ist ein zentraler Schritt zur Absicherung der digitalen Steuerung und Erhöhung der Versorgungssicherheit in allen Sparten der OVAG – Strom, Wärme, Wasser und Verkehr im Normal- und Krisenfall. Er dient damit dem Schutz und der Vorsorge der Menschen in unserem Versorgungsgebiet“, so die beiden OVAG-Vorstände. LTE450 gewährleistet in Krisen- oder Katastrophenfällen oder bei einem weiträumigen, vollständigen Ausfall der Stromversorgung und damit auch der gewohnten Kommunikationsmöglichkeiten eine davon unabhängige, sichere Kommunikation sowie die Ansteuerung der technischen Anlagen. Die 17 Masten sind dafür mit Akkus ausgestattet, die einen Stromausfall von mindestens 72 Stunden überbrücken können. Vorrangig wird die Schwarzfallfestigkeit des 450 MHz-Systems für die drei zentralen Aufgaben genutzt: Aufrechterhaltung der Krisenkommunikation, Überwachung und Steuerung der Netze, Brunnen und sonstiger Anlagen sowie Smart-Meter-Kommunikation. Darüber hinaus wird die Technologie bei der komplexen Anbindung dezentraler Anlagen zur Energieerzeugung eingesetzt.

„Mit der Bereitstellung ihrer Infrastruktur leistet die OVAG einen wichtigen Beitrag zur Resilienz kritischer Infrastrukturen und sicheren Kommunikation im Katastrophen- und Krisenfall“, sagte Butzbachs Bürgermeister Sascha Huber. Die Technik sei sinnvoll und notwendig. „Hier geht es darum, große Herausforderungen zu überwinden, vor denen alle Betreiber kritischer Infrastrukturen in Zukunft stehen werden.“ Der Aufbau des Funknetzes sei ein Projekt, das der gesamten Bevölkerung langfristig zugutekomme.

Bürgermeister Sascha Huber (Mitte) informiert sich vor Ort mit den OVAG-Vorstellern (v. l.) Stefano Jardella, Joachim Arnold (Vorstand), Oswin Veith (Vorstand) und David Tetz über die neue Technik.





Freuen sich über die Auszeichnung der IHK (v. l.): Ausbilder Manuel Repp, Felix Häberling, (2. Ausbildungsjahr), Ausbilder René Steinbrecher, Jonathan Steten und Ben Neumann (1. Ausbildungsjahr) und Wasserwerksleiter Franz Poltrum.

MIT SCHWEISSGERÄT UND BRENNSCHNEIDER

Wasserbereich der OVAG von der IHK zum Ausbildungsbetrieb 2025 geehrt

Jedes Jahr beginnen zwei junge Menschen ihre berufliche Laufbahn im Wasserwerk der OVAG als Anlagenmechanikerin oder Anlagenmechaniker Fachrichtung Rohrsystemtechnik, und das immer mit Erfolg. „Wir bilden für den eigenen Bedarf aus und es kommt quasi nicht vor, dass ein ausgebildeter Auszubildender uns verlässt“, ist Ausbilder René Steinbrecher überaus zufrieden mit seinem Bereich. Auch die Ergebnisse und Noten stimmen bei allen, und nun wurde die praxisorientierte Ausbildung von der Industrie- und Handelskammer Gießen-Friedberg erneut zum Ausbildungsbetrieb ausgezeichnet. „Das Unternehmen sichert Qualität durch Ausbildung“, steht auf der Auszeichnung, die sowohl die Ausbilder als auch die Auszubildenden freut.

Die jungen Menschen lernen hier das, was früher als „Schlosserhandwerk“ bezeichnet wurde, nämlich mit Metall umzugehen. Ihr Arbeitsalltag findet zumeist in der betriebseigenen Werkstatt auf dem Gelände des Wasserwerks statt, wo sie lernen, mit Schweißgerät, Metallbohrer und Brennschneider zu arbeiten. Sie stellen Rohrleitungsteile für die Wasserversorgung her, sind aber auch mit den Monteuren draußen unterwegs, um Anlagen instandzuhalten, motorbetriebene Notstromaggregate zu warten und die landwirtschaftlichen Fahrzeuge der OVAG in Schuss zu halten. Auch die Schwesterfirma ovag Netz GmbH, die das Stromnetz in Oberhessen betreibt, greift auf die OVAG-

Schlosserwerkstatt zurück, wenn etwas aus Stahl gebraucht oder montiert wird – dann sind auch hier die Auszubildenden mit am Werk. Die Ausbildung ist also vielseitig. Derzeit gibt es fünf OVAG-eigene Auszubildende und einen, den die OVAG im Auftrag der Stadtwerke Büdingen ausbildet.

Jedes Jahr können die zwei Ausbildungsplätze zuverlässig vergeben werden, dennoch wünscht sich Ausbilder René Steinbrecher mehr Bewerbungen und größere Bekanntheit des Ausbildungsberufes. Ein guter Hauptschulabschluss ist die Voraussetzung, von Vorteil ist außerdem ein gewisses Verständnis von Mathe und Physik und ein gutes räumliches Vorstellungsvermögen, „denn sonst ist es schwierig, etwas zu bauen.“ Und, was er allen Bewerberinnen und Bewerbern sowie auch seinen Azubis immer empfiehlt: „Neugierig sein, aufgeweckt sein, viele Fragen stellen.“ Und zwar sowohl im Betrieb als auch in der Berufsschule in Wetzlar, wo der theoretische Teil der dualen Ausbildung vermittelt wird.

MEHR INFORMATION

Alles rund um das Thema Ausbildung gibt es online unter www.ovag-ausbildung.de.

ALLES DICHT? MIT RÖNTGENBLICK GANZ SICHER

Die OVAG erneuert einen Teil ihrer 1. Fernwasserleitung in Ober Widdersheim



Wer in den letzten Monaten mit dem Zug im Niddaer Stadtteil Ober-Widdersheim angekommen ist, hatte einen guten Blick auf die Baustelle der OVAG. Hier, direkt am Bahnhof, konnte man auf rund einem halben Kilometer Länge den tiefen Graben und die imposanten Rohrstücke der neu verlegten Fernwasserleitung begutachten. Dieser Abschnitt ersetzt später einen Teil der bestehenden 1. Fernwasserleitung, die von Inheiden bis in den südlichen Wetteraukreis führt. Bisher verlief sie direkt neben den Bahngleisen, doch nun wurde sie neu trassiert – aus gutem Grund.

Diesen verrät Florian Odermatt, Projektleiter bei der OVAG-Wasser und für die Planung der Leitungen zuständig. „Die Bahn wird in der zweiten Jahreshälfte neue Bahnsteige errichten und würde damit unsere Bestandsleitung überbauen. Das hätte zum einen eine größere Belastung zur Folge, zum anderen kämen wir bei Bedarf nicht mehr an unsere Leitung heran.“ Dazu kommt: Der bestehende Leitungsabschnitt stammt von 1912 und ist aus Stahl. Nach so langer Zeit können vereinzelt Korrosionsschäden auftreten, die zu Wasserverlusten führen können. Eine gute Gelegenheit also, diesen Abschnitt zu erneuern und damit präventiv zu handeln. Die neuen Rohrstücke bestehen ebenfalls aus Stahl, haben aber innen zusätzlich eine Zement-

mörtelauskleidung und außen eine Kunststoffumhüllung. Hinzu kommt, dass dieses neue Teilstück der Fernwasserleitung mit einem sogenannten kathodischen Korrosionsschutz-System (KKS) ausgestattet wird. Dies ist eine Schutzmethode für Metalle, bei der durch einen gezielten schwachen Schutzstrom verhindert wird, dass das metallische Rohrmaterial im Boden korrodiert und zersetzt wird.

ZWEI NEUE SCHACHTBAUWERKE

Neben der Rohrverlegung werden im Zuge der Baumaßnahme auch zwei neue unterirdische Schachtbauwerke errichtet, dort sind wichtige Bauteile wie Absperrschieber, Be- und Entlüftungsventile sowie ein zusätzlicher Wassermesser untergebracht. Der Wassermesser dient zur Erfassung weiterer Betriebsdaten. „Umso mehr solche Zählstellen wir im Netz haben, umso mehr Daten können wir für die einzelnen Betriebszustände der Fernwasserleitung erfassen. Das wiederum hilft bei der Umsetzung einer bedarfsgerechten und energiesparenden Fahrweise der gesamten Anlagen“, erklärt Projektleiter Odermatt.

Den Bauarbeiten in diesem Frühjahr ging eine aufwendige Planungs- und Genehmigungsphase voraus. Kurz vor dem Bahnhof



wurde dann mittels eines Baggers mit speziellem Baggerlöffel ein geböschter, rund drei Meter breiter keilförmiger Graben ausgehoben, der in einem Bogen um den Bahnhof herum verläuft und nach 540 Metern wieder auf die Bestandsleitung trifft. In einem Sandbett werden hier die einzelnen, 12 Meter langen Teilstücke der neuen Rohre mit einem Durchmesser von 70 Zentimetern verlegt. Um sie zu verlegen und miteinander zu verschweißen, ist das Spezialunternehmen „Umwelttechnik und Wasserbau“ beauftragt worden. „Dieses Verschweißen direkt im Graben ist eine hochqualifizierte Arbeit, die nur von Experten ausgeführt werden darf, die das täglich praktizieren und eine spezielle Schweißprüfung abgelegt haben“, weiß Daniel Moll, der bei diesem Projekt die Bauleitung vor Ort übernimmt und regelmäßig auf der Baustelle ist. Schließlich muss man sich für die Arbeiten teils unter die Rohre begeben, und das im engen Graben, in dem an den betreffenden Stellen spezielle Schweißgruben ausgebagert sind.

RÖNTGEN UND ULTRASCHALL

Danach folgt noch ein spannender Arbeitsschritt: Bei jeder Naht wird mittels Röntgenstrahlen die Qualität der Schweißnähte geprüft, viele Nähte noch zusätzlich mittels Ultraschallwellen

getestet. Diese beiden Verfahren dienen der Qualitätssicherung. „Das machen wir bei allen unseren Leitungsverlegungen, um ganz sicher zu sein, dass einwandfreie Rohrverbindungen hergestellt wurden“, erklärt Moll.

Alle Hände voll zu tun gibt es für die OVAG-Mitarbeiter des Sachgebiets Instandhaltung – Leitungen und Netze, die für den sicheren Betrieb der Fernwasserleitungen zuständig sind, ganz am Ende der Bauarbeiten, an zwei Tagen im Juli, wenn die Leitung „umgebunden“ wird, das heißt, wenn der alte Leitungsabschnitt außer Betrieb und das Trinkwasser ins neue Rohr umgeleitet wird. Das muss exakt geplant sein und schnell gehen, damit die Vollversorgung im Versorgungsgebiet der OVAG reibungslos aufrecht erhalten wird. In dieser Zeit wird der Wasserbedarf aus Hochbehältern gedeckt sowie durch die zweite vorhandene Fernwasserleitung Richtung Süden kompensiert.

Wenn alles fertig ist, sind unter dem Strich etwa 1,5 Millionen Euro an Kosten für die OVAG entstanden. Geld, das gut investiert ist in eine erhöhte Versorgungssicherheit der Bevölkerung und den verantwortungsvollen, umweltschonenden Umgang mit den wertvollen Wasserressourcen der Region.

NOSTALGIE, WITZ UND GLANZ ...

Weltklasse-Variété im OVAG Theater Dolce – und noch viel mehr

Spätestens in der ersten Septemberwoche liegen die ersten Stollen in den Regalen der Supermärkte. Höchste Zeit, sich um die Eintrittskarten für die erste Weihnachts-Revue der OVAG im OVAG Theater Dolce vom 4. Dezember 2026 bis 1. Januar 2027 zu kümmern! Eine Frage, die in diesem Zusammenhang von den langjährigen Besuchern des OVAG-Variétés im Januar und Februar oft gestellt wird: Gibt es einen Unterschied zwischen den Produktionen? „Ja“, bekräftigt Andreas Matlé vom Theater-Team. „In den beiden Shows treten unterschiedliche Künstler auf. Im Dezember werden wir uns bemühen, eine weihnachtliche, winterliche Atmosphäre zu zaubern. Dafür ist ein beachtlicher Aufwand vorgesehen. Überdies hält das Hotel Dolce zahlreiche kulinarische Angebote für die Besucher der Revue bereit.“ Dies sei gerade für größere Gruppen von Interesse, die ihre Weihnachtsfeier einmal etwas anders als üblich gestalten möchten. Es gibt kein entweder oder, findet Matlé. „Ein Opernfreund wird sowohl Rigoletto als auch Don Giovanni besuchen wollen.“ Denn in einem Punkt, versichert er, schenken sich beide Veranstaltungen nichts.

Für Dezember sind Künstler angekündigt, die die Kenner mit der Zunge schnalzen lassen. Darunter mit den Crystal Ladies aus Weißrussland zwei wahre Legenden der Zirkus- und Variétéwelt. Zehn Jahre lang standen die Zwillingsschwestern beim Cirque du Soleil unter Vertrag und erhielten beim Zirkusfestival von Monaco den Bronzenen Clown. Mit einer Kombination aus Eleganz und technischer Meisterschaft lassen sie kleine Teppiche auf ihren in die Höhe ausgestreckten Beinen tanzen – die sogenannten Antipodenspiele. Yulia & Oleg aus der Ukraine beleben eine alte Artistenkunst – das Laufen auf Flaschenköpfen. Eine weitere nostalgische Note verleiht Jeton aus Deutschland seinem Act – er vertritt die selten gewordene Gilde der Gentlemen-Jongleure. Winston Fuenmayor aus Venezuela interpretiert die alte Kunst der Magie völlig neu. Sein Kollege Gaetan Bloom aus Paris wiederum verbindet die Zauberkunst mit unnachahmlicher Komik. Maria Skuldistkaya aus der Ukraine gilt als unangefochtene Königin des Handstands.

George Faining aus Ghana verbiegt sich bis zur Schmerzgrenze. Der Spanier Genia, ein Adonis der Moderne, schwebt am fliegenden Mast durch die Luft und lässt seine Muskeln spielen. Zuvor zeigt die Kubanerin Lucia Martaz am Luftring ihre Kunst und Kasia Florczak aus Warschau verbindet als derzeit einzige Artistin Eislauf und Trapez. Eine Hommage an die berühmteste Puppe der Welt ist die Show der Babsie Dolls, die schneller ihr Outfit wechseln als man es verfolgen kann. Am Ende taucht auch noch Ken auf – an dem die Dolls im wahrsten Sinne des Wortes zerren. Durch das Programm führt die Schauspielerin („Lindenstraße“) und Sängerin Rebecca Siemoneit-Barum. Sie bringt die siebenköpfige Band Anthony Bauer jr & His Orchestra mit.

Am 11. Januar öffnet sich dann der Vorhang für den Klassiker in der Variété-Welt überhaupt, dem **23. Internationalen OVAG-Variété**. Bis 14. Februar wirbeln 42 Artisten aus 15 Nationen über die Bühne. Neu ist das Format „**Elvis rocks Variété**“ (30. April bis 25. Mai 2027). Oliver Steinhoff, einer der renommiertesten Elvis-Interpreten unserer Tage, präsentiert 35 Artisten aus 12 Nationen.

NICHT NUR VARIÉTÉ

Doch die OVAG präsentiert in ihrem Theater nicht nur ihre Variété-Shows, sondern ebenso ihre neue Kulturreihe „**wort.klang. begegnung**“, eine furiose Mischung aus szenischen Lesungen und Konzerten. So stellt **Wladimir Kaminer** am 13. Oktober sein neues Buch „**Müttertage**“ vor. Am 22. Oktober macht der Wissenschafts-Kabarettist **Vince Ebert** im Zuge seiner Abschiedstournee „**Vince of Change**“ Halt in Bad Nauheim.

Ladies Night ist am 23. Oktober, wenn die Bestseller-Autorinnen **Susanne Fröhlich** und **Constanze Kleist** dazu ermuntern „Ihr könnt euch mal gernhaben“. Ein unterhaltsames Buch für mehr Lebensfreude und Selbstbestimmung. Für (Frauen-)Gruppen hält das Dolce an diesem Abend besondere Angebote bereit (06032 3030).

„**Alte Liebe**“ ist ein Klassiker der Schriftstellerin Elke Heidenreich, den die Schauspieler **Mariele Millowitsch** und **Walter Sittler** am 8. November aufführen.

Virtuosität, Witz und Welterfolg: Seit über 20 Jahren versteht es **Salut Salon** wie kaum eine andere Formation, das Publikum in seinen Bann zu ziehen. Mit virtuoser Spielfreude und

MEHR INFORMATION UND VORVERKAUF

Weitere Informationen zu allen Veranstaltungen unter www.ovag-theater.de.

Eintrittskarten unter www.ovag-theater.de und telefonisch unter 06031 6848-1113 (Mo. bis Fr. 13-18 Uhr).





Nur einer von zahlreichen Höhepunkten: die Babsie Dolls sind im Dezember bei der großen Weihnachts-Revue zu Gast.

sprühendem Humor, artistischer Instrumentalakrobatik und bezauberndem Charme entführt das Quartett am 21. Februar 2027 sein Publikum in eine eigene Welt, in überraschende, ungewohnte, ganz zauberhafte Gefilde der Musik.

Die Schauspielerin **Claudia Michelsen** interpretiert den Weltbestseller „Momo“ von Michael Ende bei einer musikalischen Lesung am 28. Februar. Gedichte, Lieder und Schelmereien verspricht am 20. März Marc Neumeister, in Erinnerung an den Jahrhundert-Komiker Heinz Erhard.

Dem Leben von Marlene Dietrich widmet sich am 9. April einer der bekanntesten Travestie-Stars in Deutschland, **Chris Kolonko**, in seinem musikalischen Programm „Ein Koffer voller Marlene“. 2025 hätte einer der größten Opernsänger aller Zeiten seinen 90. Geburtstag gefeiert: Luciano Pavarotti. In Erinnerung an diesen unvergessenen Künstler sind drei Ausnahmetenöre unserer Zeit – **Ricardo Marinello, Oscar Martin und Johannes Groß** – derzeit in ganz Deutschland unterwegs, um ihr großes Idol zu feiern: „Luciano!“, am 10. April auf der OVAG-Bühne. Handelt es sich um eine gut geschriebene Fiktion oder basiert „Das Rätsel der Sandbank“ doch auf einer wahren Begebenheit? Ob Spionagetagebuch oder Abenteuergeschichte – Robert Erskine Childers Roman von 1903 bietet bei einer musikalischen Lesung meisterhaft dar **Schauspieler Wolfram Koch** (u.a. „Tatort“). **All Well (ehemals Biermösl Blosn)** – dahinter verbirgt sich Bayerns größte Kleinkunst-Familie. Drei Generationen, elf Musiker, zu Gast am 29. Mai.

Die Berlin Comedian Harmonists bereisen mit ihren Konzerten fast die ganze Welt. Von Spitzbergen bis in die Südsee, von Armenien bis nach Washington. Die rasante Jubiläums-Revue zum 100. Geburtstag der „ersten Boygroup der Welt“ voller Leidenschaft, Leichtigkeit und Lebenslust gastiert am 5. November in Bad Nauheim.

Achtung: Wir verlosen 10 x 2 Freikarten für die Weihnachts-Revue am 14. Dezember, 20 Uhr, mit einer exklusiven Kulissenführung vor der Show (siehe Kasten).

GEWINNSPIEL



WER GEWINNEN MÖCHTE, SENDET EINE E-MAIL AN:
ovagtheater@ovag.de oder eine Postkarte an:

OVAG Theater DOLCE
Elvis-Presley-Platz 1
61231 Bad Nauheim.

- > Stichwort: „Weihnachten“
- > Einsendeschluss: 30.11.2026
- > Wichtig: Bitte vollständige Adresse angeben!

Teilnahmeberechtigt sind alle Empfänger von Unser Oberhessen. Informationen zum Datenschutz nach Art. 13 Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) finden Sie auf www.ovag-gruppe.de/datenschutz. Auf Wunsch schicken wir die Informationen auf dem Postweg zu.



Mirjam Siebert steht an der Druckmaschine und bedruckt T-Shirts (r.), während die Arbeitsgruppe Montage fürs Gruppenfoto posiert.

MEHR ALS NUR EIN JOB

Die Teilhabe Wetterau ist für viele Menschen mit Behinderung Tor zur Arbeitswelt und Gesellschaft

Wer in eine Werkstatt der Teilhabe Wetterau kommt, wird neugierig begutachtet – und fröhlich empfangen. Viele Menschen, die dort arbeiten, freuen sich über das Interesse an ihrer Tätigkeit und zeigen gerne, was sie tun und wie das geht, wenn man sie fragt. Andere sind in sich gekehrter, allerdings haben alle eines gemeinsam: Sie sind Teil eines Unternehmens, das wertvolle, sinnvolle Arbeit bietet für Menschen mit geistiger oder schwerst-mehrfach Behinderung sowie Menschen mit seelischen oder psychischen Einschränkungen – und somit für Teilhabe an der Arbeitswelt und der Gesellschaft sorgt. Hier zeigt etwa Verena Seipel, wie sie T-Shirts mit Logos maschinenbestickt, Mirjam Siebert, wie sie die T-Shirts bedruckt und Jaines Kapoor, wie sie die T-Shirts zusammenlegt und sortiert. Neben an in der Montagegruppe faltet Patricia Fischer Kartons für einen Großkunden, und Muhamed Hajrovic macht Schreibübungen am Laptop und trainiert dabei seine Feinmotorik. Andere konfektionieren Handdesinfektions-Gels in bunte

Hüllen für eine Drogeriemarktkette. „Alle wissen, für was das gut ist, das sie hier tun“, weiß Corina Rüb, zuständig für die Kommunikationsarbeit der Teilhabe Wetterau. Sie führt Besucherinnen und Besucher gerne durch die vier Werkstätten, die ihr Unternehmen betreibt. Sie selbst ist sehr gerne hier: „In die Werkstatt kommen, erdet mich. Denn die Mitarbeiter sind in der Regel sehr froh, eine Arbeit zu haben. Und sie zeigen viel offensichtlicher ihre gute oder schlechte Laune. Man erlebt ihre Emotionen ganz ungefiltert.“

50-JÄHRIGES JUBILÄUM

Die Teilhabe Wetterau feiert in diesem Jahr ihr 50-jähriges Firmenjubiläum. Gegründet 1976 als Verein „Behindertenhilfe Wetteraukreis“ wurde daraus 1996 eine gemeinnützige GmbH. 2024 wurde diese umbenannt in Teilhabe Wetterau, um genau das zu benennen, was das Ziel des Unternehmens ist: „Den Menschen, die Unterstützung brauchen, eine echte Teilhabe zu ermöglichen –

ihnen nicht nur zu helfen, sondern sie so zu fördern, dass sie möglichst selbstständig und selbstbestimmt leben können“, fasst Corina Rüb zusammen. Das Unternehmen mit Sitz in Nidda bietet Teilhabe nicht nur durch die Werkstätten im Arbeitsumfeld, sondern betreibt auch fünf Wohneinrichtungen, eine inklusive Kita und einen Berufsbildungsbereich. Darüber hinaus betreut es auch Menschen mit Behinderung, die im ersten Arbeitsmarkt arbeiten oder die in einer eigenen Wohnung oder bei ihrer Familie leben und Unterstützung im Alltag benötigen.

Insgesamt sind das etwa 900 Menschen, für die rund 420 Angestellte im Einsatz sind mit den unterschiedlichsten beruflichen Hintergründen, Qualifikationen und Weiterbildungen. „Wir sind auch als Arbeitgeber sehr flexibel und versuchen auf alle Wünsche einzugehen“, sagt Corina Rüb, denn auch die Teilhabe Wetterau konkurriert mit Pflegeheimen, Kitas und anderen sozialen Einrichtungen um das Fachpersonal, das bekann-



termaßen rar gesät ist. „Derzeit sind wir aber ganz gut aufgestellt.“ Die Menschen, die die Teilhabe Wetterau unterstützt, nennt sie „Leistungsberechtigte“. Die meisten fangen nach Abschluss einer Förderschule oder Integrativen Schule im Berufsbildungsbereich an. „Hier finden wir gemeinsam heraus: Was kann der Mensch, vor allem: Welche Wünsche und Ziele hat der Mensch? Der berufliche Werdegang ist hier noch völlig offen, jeder wird individuell gefördert“, erklärt Corina Rüb. Im Berufsbildungsbereich können die Leistungsberechtigten sich orientieren, lernen unterschiedliche Arbeitsangebote kennen und machen Praktika in den Werkstätten der Teilhabe Wetterau oder in externen Unternehmen. Gleichzeitig werden sie in ihrer persönlichen Entwicklung gefördert, ihre beruflichen und lebenspraktischen Fähigkeiten entwickelt und in Kursen auf geeignete Arbeit vorbereitet. Wird die eine auf den ersten Arbeitsmarkt vermittelt, braucht der andere möglicherweise den strukturierten Rahmen einer Werkstatt. Menschen, die nicht oder noch nicht in den Werkstätten mitarbeiten können, gehen in eine Tagesförderstätte.

Zurück in der Werkstatt – in diesem Fall im Friedberger Stadtteil Ockstadt. Hier wird auf das Leistungsvermögen jedes einzelnen eingegangen. Die Aufgaben sind gestaffelt für unterschiedliche Selbstständigkeits-Niveaus, manche Arbeitsplätze auch ausgestattet mit Hilfsmit-

tern, die die Handgriffe erleichtern. Die Leistungsberechtigten in Friedberg-Ockstadt haben sich aus ihrer Mitte Patricia Fischer zu ihrer Werkstattdrätin gewählt, die ähnlich wie ein Betriebsrat für jedes Problem ein offenes Ohr hat und die Verbindung zur Werkstattdrleitung hält. Für jeden Arbeitsbereich gibt es eine Gruppenleitung, die die Arbeit anleitet, aber auch auf Dinge wie Trinkpausen achtet. „Für die meisten, die hier arbeiten, ist das mehr als nur ein Job“, berichtet Corina Rüb. „Sie arbeiten nicht nur hier, sondern haben hier ihre Freunde oder Partner gefunden.“

Die Werkstätten haben Kunden aus vielen Industriezweigen; unter anderem der Autoindustrie, der Medizintechnik oder eben auch aus der Energieversorgung: Die OVAG lässt hier sogenannte Zählertragplatten bestücken, die später in intelligente Messsysteme verbaut werden. Wer also in Zukunft einen solchen intelligenten Stromzähler der OVAG im Keller hat, der hat auch Stückchen Arbeit der Teilhabe Wetterau verbaut.

MEHR INFORMATION

www.teilhabe-wetterau.de

Die Teilhabe Wetterau freut sich über Aufträge und Spenden.

KREATIV SEIN MACHT GLÜCKLICH

*Keramik-Workshop für
10 x 2 Jugendliche zu gewinnen*

Du hast dir schon immer mal gewünscht, dein eigenes Geschirr individuell zu gestalten? Dann kommt hier die Gelegenheit: Wir verlosen einen Keramik-Workshop im GOLDRAND Stübchen in Bad Nauheim. Jeder Teilnehmer gestaltet drei hochwertige Keramik-Rohlinge ganz nach eigenem Geschmack: einen Frühstücksteller, eine Tasse und eine Müslischale.

Zu Beginn des Workshops gibt es eine Einführung in verschiedene Maltechniken und zahlreichen Gestaltungsmöglichkeiten. Anschließend stehen zahlreiche Farben, Pinsel und Hilfsmittel bereit, um eigene Ideen umzusetzen. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich – im Vordergrund stehen Kreativität, Spaß und das gemeinsame Erlebnis.

10 x 2 Jugendliche zwischen 14 und 20 Jahren können diesen außergewöhnlichen Tag am Sonntag, dem 14. März 2027, von ca. 10 – 15 Uhr in den Räumen des GOLDRAND Stübchens in Bad Nauheim verbringen.

GEWINNSPIEL



WER GEWINNEN MÖCHTE,
SENDET EINE E-MAIL AN:
teenergy@ovag.de
oder eine Postkarte an:
OVAG, Öffentlichkeitsarbeit
Hanauer Str. 9-13
61169 Friedberg.

> Stichwort: „Keramik-Workshop“
> Einsendeschluss: 15.12.2026
> Wichtig: Bitte vollständige
Adresse angeben!

Teilnahmeberechtigt sind alle Empfänger von Unser Oberhessen im Alter von 14 bis 20 Jahren. Informationen zum Datenschutz nach Art. 13 Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) finden Sie auf www.ovag-gruppe.de/datenschutz. Auf Wunsch schicken wir die Informationen auf dem Postweg zu.



ZWISCHEN PLANUNG UND ZUFALL

Marcel Wirth und Marc Demper sind als „Meister Bau“ im Netzbezirk Alsfeld tätig

„Man hat für den Tag natürlich einen Fahrplan. Aber am Ende wissen wir nie genau, was kommt und müssen deshalb flexibel bleiben“, sagt Marcel Wirth. „Das macht diesen Beruf für uns beide aber aus“, ergänzt Marc Demper. Wirth und Demper sind bei der ovag Netz GmbH als „Meister Bau“ im Netzbezirk Alsfeld tätig. Es ist ein Beruf zwischen akribischer Planung und den Zufällen, die der Alltag mit sich bringt. Bevor das Gespräch richtig in Gang kommt, ist erst einmal Telefonieren angesagt. Eine Störung in Vadenrod, rund 17 Kilometer von Alsfeld entfernt. Marc Demper muss die notwendigen Tiefbauarbeiten koordinieren. Dann ruft der Monteur, der den Kabelmesswagen besetzt, an und gibt seinen Bericht durch. „Der Tiefbauer braucht ungefähr

eine Stunde, dann ist er vor Ort“, sagt Demper ins Telefon. Dann entscheiden sie spontan, sich selbst vor Ort ein Bild zu machen.

Damit ist der Alltag der beiden „Meister Bau“ beschrieben. „Unser Arbeitstag beginnt damit, dass wir uns mit den Monteuren zusammensetzen und den Tag planen. Was liegt an, wer übernimmt was?“, sagt Wirth. Er deckt den Bereich rund um Ulrichstein ab, Marc Demper hingegen ist für Alsfeld und die Umgebung zuständig. Dabei vertreten sie sich, wenn nötig, jeweils gegenseitig. „Wir wissen beide, was im gesamten Netzbezirk anliegt, und halten alles eng beieinander“, sagt Demper. Beide sind Ovag-Eigengewächse. Marcel Wirth hat 2007 mit 16 Jahren seine Ausbildung

zum Elektroanlagenmonteur begonnen, Marc Demper schon ein Jahr zuvor. Ihre Meistertitel folgen 2015 beziehungsweise 2014.

Die Aufgaben sind vielfältig. „Wir müssen sämtliche geplanten Baumaßnahmen von der Pike an umsetzen“, sagt Wirth. „Hinzu kommt, dass wir auch bei Störungen gefordert sind.“ Klassische Projektarbeit, die viel Planung und stets ein offenes Ohr erfordert, wie man sehen wird. Schon auf dem Weg zum Auto geht der nächste Anruf ein. Der Tiefbauunternehmer will wissen, ob ein Fugenschneider für Asphalt gebraucht wird. Nein, es geht ohne, sagt Demper und startet den elektrischen Kleinbus. „Mit vielen unserer Dienstleister arbeiten wir seit Jahren zusammen. Man



**„Planen, koordinieren und dann sehen,
wie alles ineinandergreift. Das macht uns
beiden Freude.“**

Marc Demper

kennt sich, man versteht sich. Aber jede Baustelle ist anders, Absprachen sind deshalb wichtig und man muss auch hier flexibel sein“, ergänzt Demper.

Zurück zum planbaren Teil ihrer Arbeit. „Wir sind dafür verantwortlich, dass eine Baumaßnahme wie geplant umgesetzt wird“, erklärt Marcel Wirth. Das heißt: Gelder beantragen, Leistungen ausschreiben, Material bestellen, Dienstleister beauftragen – und dafür sorgen, dass diese ihre Arbeit möglichst reibungslos erledigen – und die eigenen Monteure koordinieren, die Arbeiten vorbereiten und planen. „Bei uns laufen all diese Fäden zusammen. Das macht den Beruf für mich so spannend, dass du den kompletten Überblick behalten musst.“

„Hinzu kommen regelmäßige Baustellenbegehungen, das Einmessen von Baustellen mit GPS, aber auch die Rücksprache mit Vertretern der Kommunen und Gespräche mit Anwohnern“, ergänzt Marc Demper. Denn neben dem Leitungsbau und der Ortsnetzverkabelung, dem Bau von Verteiler- und Trafostationen sowie der Demontage nicht mehr genutzter Betriebsmittel gehört auch der Bau von Hausanschlüssen zum täglichen Brot. „Wir suchen zum Beispiel das Gespräch, wenn Häuser noch über Dachanschlüsse verfügen und diese dann durch Kabel ersetzt werden. Dann muss man entscheiden, wo kommt der Anschluss hin, wo macht das Sinn? Auch bei Neubauten kommen wir oft ins Gespräch, weil die Bauherren gar nicht wissen, wo der Anschluss am besten hin sollte“, sagt Marcel Wirth.

Kaum in Vadenrod angekommen, klingelt schon wieder das Telefon. Diesmal

sind es die Kollegen aus dem Netzbezirk. Es geht um die Verkabelung eines Verteilerkastens, zum Glück im selben Ort, direkt um die Ecke. „Wir kommen kurz mal rum“, sagt Demper. „Das haben wir häufig. Du hast einen Ortstermin und auf dem Weg kommen zwei, drei andere Sachen dazu, dann drehst du hier noch eine Schleife und da noch eine.“ Das Problem ist dieses Mal schnell gelöst. Und auch der Fehler, den sich die beiden ursprünglich anschauen wollten, ist gefunden und soll schnell behoben werden. Kurze Besprechung mit dem Kollegen des Kabelmesswagens, dann geht es zurück ins Büro, der Papierkram wartet.

„Die Büroarbeit nimmt bei uns immer mehr Raum ein. Neben der Dokumentation der Bauabläufe, dem Erstellen von Angeboten für Neuanschlüsse und der Planung von Montagen ist es inzwischen einfach wichtig, alle Absprachen mit den Beteiligten sauber und nachvollziehbar festzuhalten“, erklärt Demper. Wenn Not am Manne ist, packen die Beiden in ihren erlernten Berufen auch mal selbst mit an, für die Rufbereitschaft gilt das sowieso. „Das machen wir genauso wie alle anderen Monteure.“ Marc Demper fährt darüber hinaus auch selbst noch den Kabelmesswagen. „Planen, Koordinieren und dann sehen, wie alles ineinandergreift. Das macht uns beiden Freude. Aber wir haben auch beide immer gerne mit angepackt und tun das auch heute noch gerne“, sagt er. „Der besondere Reiz liegt darin, Probleme anzupacken und zu lösen. Probleme werden zu Herausforderungen, und die geht man dann an“, ergänzt Marcel Wirth. —



LESUNGEN IN OBERHESSEN

„Nidda erlesen“ ist in die neue Saison gestartet, zudem finden im Herbst zwei Lesungen in Büdingen und Lauterbach statt.

Susanne Fröhlich und Constanze Kleis präsentieren im November ihr Programm „Ihr könnt euch mal gern haben“ zwei Mal in Oberhessen:

17.11.2026 Büdingen,
Willi-Zinnkann-Halle, 20 Uhr

23.11.2026 Lauterbach,
Adolf-Spiess-Halle, 20 Uhr

Karten kosten 16, ermäßigt 13 Euro zzgl. Systemgebühr. Es gibt sie an den bekannten Vorverkaufsstellen sowie online auf shop.ovag.tixu.io.

Die neue Saison von „Nidda erlesen“ erstreckt sich erstmals bis in den Juni. Freuen Sie sich auf fünf komplett unterschiedliche Leseabende, hin und wieder angereichert durch Talk oder Musik. Die Lesungen finden jeweils im Panksaal in Bad Salzhausen statt. Die Termine:

29. Oktober 2026, 20 Uhr: Simon Urban – „German Glück“

21. Januar 2027, 20 Uhr: Sophie Bonnet – „Provenzalische Kälte“

6. März 2027, 20 Uhr: Charlotte von Feyerabend – „Die Liga der sagenhaften Frauenzimmer“

20. Mai 2027, 20 Uhr: Tasting Crime – Krimilesung mit Weinprobe

18. Juni 2027, 20 Uhr: Ava Reed – „Witches of Deadly Sins, Band 1“

Karten kosten 15 Euro, ermäßigt 12 Euro. Karten für die Krimilesung kosten 20, ermäßigt 17 Euro. Es gibt sie bei der Kur- und Touristik-Info Bad Salzhausen (Telefon 06043 9633-0), der OVAG (06031 6848-1118) sowie an allen bekannten Vorverkaufsstellen.

VIELSEITIG, ZENTRAL UND LEBENSWERT

Pohlheim im Landkreis Gießen

In unserer Serie „OVAG vor Ort“ stellen wir in jeder Ausgabe eine Stadt oder Gemeinde in unserem Versorgungsgebiet vor – anhand einiger jener Menschen, die sie prägen und zu einem lebenswerten Flecken Erde in unserer Region machen.

Pohlheim an der Südgrenze des Landkreises Gießen ist mit rund 17.500 Einwohnern nach Gießen die größte Stadt des Kreises. Pohlheim entstand im Zuge der Gebietsreform 1970 und besteht aus den sechs Stadtteilen Dorf-Güll, Garbenteich, Grüningen, Hausen, Holzheim und Watzenborn-Steinberg. Der Name leitet sich von einer im Dreißigjährigen Krieg untergegangenen Ortschaft ab, die einst zentral im Gemeindegebiet gelegen hat. Heute ist Pohlheim eine moderne Stadt mit einer reichen und vielfältigen Vereinslandschaft, die dank ihrer guten Verkehrsanbindung durch die Autobahnen 5 und 45 und die Bahnstrecke Gießen-Gelnhausen auch bei Pendlern beliebt ist.

Mehr Informationen: www.pohlheim.de



DER BÜRGERMEISTER

„Das ist ja die schwerste Frage ever“, sagt Andreas Ruck und lacht, als er gefragt wird, warum er eigentlich Bürgermeister werden wollte. Eine Antwort, die schon einiges über den Pohlheimer Bürgermeister verrät: Er nimmt sich selbst nicht übermäßig wichtig – auch

wenn er sehr genau weiß, was er will. Seit Februar 2021 steht der 58-jährige an der Spitze der Stadt. Dass er einmal Bürgermeister werden würde, war kein spontaner Entschluss, sondern ein „Reifeprozess“. Er war als Ortsvorsteher, im Stadtparlament und im Haupt- und Finanzausschuss aktiv. Irgendwann sei der Punkt gekommen, an dem er sich gesagt habe: „Ja, so ein Amt traue ich mir zu.“ Dass seine Familie diesen Schritt unterstützt habe, sei dabei besonders wichtig gewesen.

In seiner Heimatstadt Bad Schwalbach hatte Ruck bereits für das Bürgermeistertamt kandidiert, war in der Stichwahl jedoch unterlegen. Das Thema Bürgermeister schien für ihn damit zunächst erledigt. „Scheinbar war mein Wahlkampf so gut, dass das bis nach Pohlheim vorgedrungen ist“, erzählt er mit einem Augenzwinkern. Die Stadt wurde auf ihn aufmerksam, es folgten intensive Gespräche. Für Ruck war dabei entscheidend: „Passen die Leute zu mir?“ Am Ende passte es – und der Slogan zur Wahl lag nahe: „Ruck. Pohlheim. Passt.“

Dass das Amt deutlich vielseitiger ist, als man es von außen vermuten könnte, hat

Ruck schnell festgestellt. Bürgermeister zu sein bedeutet für ihn, drei Rollen gleichzeitig unter einen Hut zu bekommen: Verwaltungschef, Feuerwehrchef und Politiker. „Man kann nicht alles können“, sagt er selbstbewusst. Entscheidend sei deshalb, sich auf die Sache zu konzentrieren und Lösungen zu finden. Genau darin sieht er auch eine seiner Stärken. Er beschreibt sich als „sehr zielorientiert“. „Mir geht es um die Sache und nicht um Personen.“

Mit seiner ersten Amtszeit ist er zufrieden. In den kommenden Jahren steht unter anderem die Sanierung des Hallenbads an. Rund 20 Millionen Euro könnten dafür nötig sein. Daneben stehen weitere Bau- und Gewerbegebiete, Förderprojekte und die Weiterentwicklung der Verwaltung auf der Agenda.

Wer Andreas Ruck nach Feierabend sucht, wird ihn vermutlich nicht auf dem Sofa finden. Er ist in zahlreichen Vereinen dabei, Hobbys hat er ebenfalls viele, nur die Zeit dafür fehlt. Einen klassischen Ausgleich brauche er ohnehin nicht. „Die Arbeit macht Spaß“, sagt er. Für Ruck ist das Bürgermeistertamt nicht nur Beruf, sondern Berufung.



Monika Schwarzer ist ein echtes „Grüninger Mädchen“. Dort geboren und aufgewachsen, ist der Stadtteil bis heute ihre Heimat. Dort hat die 70-Jährige gebaut, dort kennt man sich, dort wird sich getroffen und vor allem hält man zusammen. Dass Schwarzer gerne mitten im Geschehen ist, zeigt ihr Lebenslauf. Nach der Volksschule machte sie eine Ausbildung zur Bürogehilfin. 1978 wechselte sie als Quereinsteigerin zur AOK. Noch stärker geprägt ist ihr Leben jedoch vom Ehrenamt.

Seit 1983 engagiert sie sich im TV Grüningen. Angefangen hat sie als Abteilungsleiterin für Gymnastik und Turnen, 13 Jahre später übernahm sie den Vorsitz. Bis heute ist sie im Vorstand. Auch das 100-jährige Vereinsjubiläum hat sie mit organisiert, geplant und gefeiert. Dazu kommt ihr Engagement beim HSG Pohlheim, bei dem sie Mitbegründerin ist und im Vorstand mitarbeitet. Viele Jahre war sie außerdem im Vorstand der Trachtengruppe Grüningen.

Und damit ist ihr Terminkalender noch längst nicht voll. Seit rund 20 Jahren singt Schwarzer bei den „Chorifeen“ des Gesangsvereins Eintracht Watzenborn.

Wer so viele Ämter und Aufgaben übernimmt, muss über reichlich Energie verfügen. Schwarzer selbst hat dafür eine einfache Erklärung: „Ich gehe ins Aquafit und zum Bodyshape.“ Außerdem fährt sie gemeinsam mit ihrem Mann viel Fahrrad. Ihr Ausgleich ist also mindestens genauso aktiv wie ihr Ehrenamt.

Warum sie sich das alles antut? Schwarzer antwortet darauf mit einem Satz, der viel über ihre Einstellung verrät: „Ich glaube, würde ich das nicht machen, wäre ich alt.“ Das Ehrenamt halte jung. Neue Ideen und Aufgaben sorgen dafür, dass sie geistig und körperlich in Bewegung bleibt. Dass ihr Engagement gesehen und wertgeschätzt wird, bedeutet ihr viel. Schwarzer wurde als „heimliche Heldin“ geehrt und erhielt außerdem den Landesehrenbrief. Doch die größte Anerkennung scheint für sie nicht unbedingt in einer Urkunde zu liegen. „Das Ehrenamt gibt mir Wertschätzung zurück und auch die Verbindung mit den Menschen vor Ort“, sagt sie.

Diese Verbindung ist ihr wichtig. Wenn irgendwo Hilfe gebraucht wird, ist Schwarzer zur Stelle. Sie ist jemand, der anpackt, zuhört und sich ein-



DIE EHRENAMTLERIN

bringt. Schwarzer sucht die Verbindung zu anderen. Sie lebt davon, Teil einer Gemeinschaft zu sein und gibt dieser gleichzeitig viel zurück. Ihr Rat an die Jüngeren lautet deshalb: „Beteiligt euch am Ehrenamt.“



DIE UNTERNEHMERIN

„Ich war ein bisschen überrascht, dass ich interviewt werde“, sagt Brigitte Schmiedeknecht. Dabei ist die Unternehmerin seit Jahrzehnten in Pohlheim im Seniorenbereich aktiv und hat mit ihrem Familienunternehmen ein großes Versorgungsangebot aufgebaut.

Seit mehr als 20 Jahren betreibt Schmiedeknecht einen Pflegedienst, dazu kommen zwei Tagespflegen. Das

Unternehmen beschäftigt mehr als 100 Mitarbeiter. Doch für Schmiedeknecht endet Verantwortung nicht an der Grenze des Firmenalltags. Von Haus aus ist sie Physiotherapeutin und Heilpraktikerin. Zur Pflege kam sie vor mehr als 20 Jahren, als Menschen aus ihrem privaten Umfeld pflegebedürftig wurden. Das Angebot für Angehörige und Betroffene habe sie damals nicht überzeugt. Also wollte sie es selbst anders machen.

Der Name ihres Unternehmens ist dabei Programm: „GutZeit“. Menschen im Alter eine gute Zeit ermöglichen und gleichzeitig die Unterstützung geben, die sie benötigen. Heute sind 600 bis 750 Einsätze täglich üblich: Pflege, Betreuung, Mahlzeiten, und vieles mehr. Damit so ein umfangreicher Betrieb funktioniert, ist für Schmiedeknecht eines entscheidend: „Planung ist das A und O.“ Ihre Familie ist fest eingebunden. Sie weiß allerdings, dass es nicht allein durch die Familie funktioniert. „Wir haben ganz wunderbare Leute, die uns unter-

stützen.“ Besonders stolz ist sie auf ihre Teams. Die Unternehmerin unterstützt zudem Vereine, manchmal kommen Kindergartenkinder zu Besuch in die Einrichtungen. Für die Senioren sei das eine willkommene Abwechslung. Gleichzeitig engagiert sie sich im Landesverband BPA für die Interessen der Pflegebranche. „Wir haben als Pflege leider nicht so eine Lobby wie andere Bereiche“, sagt sie. Ihr Engagement hat viel mit ihrer eigenen Verbindung zu Pohlheim zu tun. Seit ihrem sechsten Lebensjahr lebt sie dort. „Ich bin hier verwurzelt“, sagt sie. Ihr Blick richtet sich dabei immer wieder auf die Frage, wie die Versorgung älterer Menschen vor Ort funktionieren kann. Es lohne sich, dafür Zeit zu investieren. „Man bekommt viel zurück: Ein Lächeln oder mal ein Stückchen Kuchen, ein Händedruck, kleine nette Gesten, das ist toll.“ „Unternehmerin“ und „Ehrenamtliche“, das sind für sie keine getrennten Rollen. Es gehe darum, Verantwortung zu übernehmen, und dafür sorgen, dass es in ihrer Heimat funktioniert. —



DAS URGESTEIN

Wenn in Holzheim jemand sagt, er gehe „zum Zilli“, wissen die meisten sofort, wer gemeint ist. Heinrich Wilhelm Reitz, Jahrgang 1950, ist in Holzheim geboren und aufgewachsen und bis heute tief mit dem Ort verbunden. „Ich bin ein Holzheimer Urgestein“, sagt er selbst. Wegziehen kam für ihn nie infrage: „Holzheim ist einfach meine Heimat, wir wären nie hier weggegangen.“ Schon früh habe er erkannt, dass das kulturelle

und sportliche Leben in einem kleinen Ort nur funktionieren könne, wenn Menschen Verantwortung übernehmen. Ein Vorbild war sein Vater, der sich ebenfalls engagierte. Reitz selbst wurde 1970 in den Vorstand des Turnvereins gewählt. Seitdem sind mehr als 55 Jahre vergangen und noch immer ist er dort aktiv.

„Ich bin quasi in jedem Verein Mitglied“, sagt Reitz. Besonders in Erinnerung geblieben ist ihm der gemeinsame Kampf gegen eine geplante Mülldeponie. 1989 war er deshalb Mitbegründer des Bürgervereins Umwelt und Natur und ist bis heute als Kassenwart im Vorstand. „Das hat uns Holzheimer richtig zusammenrücken lassen.“ Dass Reitz heute so viel Vertrauen genießt, dürfte auch mit seinem früheren Beruf zu tun haben. Nach seiner Ausbildung zum Bankkaufmann wurde er geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Volksbank Holzheim. Menschen zu beraten und für ihre Probleme da zu sein, war für ihn dabei mehr als eine berufliche Aufgabe. „Ich

find es toll, wenn Leute zu mir kommen, weil sie genau wissen, dass ich zuhöre und für sie da bin.“ Bei aller Freude am Engagement weiß er aber auch, wem er einen Teil davon zu verdanken hat: seiner Frau. Seit 51 Jahren sind die beiden verheiratet. „Wenn jemand beruflich und auch ehrenamtlich so eingespannt ist, ist das oft nicht so einfach“, sagt er. Die Unterstützung sei deshalb keineswegs selbstverständlich. Was ihn all die Jahre antreibt, ist die Verbindung zu den Menschen. „Das Feedback ist schon äußerst positiv“, sagt er. Das Gefühl, etwas für andere zu tun, sei für ihn ein wichtiger Ausgleich. Ganz ruhig ist es bei Reitz ohnehin selten. „Man muss auf dem neuesten Stand sein, das hält jung.“ Ansonsten ist er gemeinsam mit seiner Frau beim Nordic Walking unterwegs.

Nach rund 55 Jahren im Vorstand des Turnvereins denkt er inzwischen darüber nach, Verantwortung abzugeben. „Aber noch bin ich belastbar“, sagt er augenzwinkernd. —

Um 4 Uhr morgens beginnt der Tag von Reinhold Hahn. Eine halbe Stunde am Laptop, ein Überblick über das, was beruflich und ehrenamtlich ansteht. Gegen 6 Uhr geht es nach Frankfurt. Dort arbeitet der 59-Jährige seit 39 Jahren bei einer Bank und ist im Betriebsrat aktiv.

Seit 2007 lebt Hahn in Grüningen. Zum Ehrenamt kam er dort über seine Leidenschaft für Burgen und Schlösser. „Ich bin in den Heimatverein eingetreten, weil ich mich schon immer für Burgen und Schlösser interessiert habe“, erzählt er. Aus dem Interesse wurde schnell mehr. Hahn wurde in den Vorstand gewählt, später übernahm er den Vorsitz. Den hat er in diesem Jahr wieder abgegeben. Weil inzwischen andere Aufgaben hinzugekommen sind. Dass Hahn einen Posten abgibt, passt zu seinem Verständnis von Ehrenamt. Für ihn geht es nicht darum, möglichst lange an einer Funktion festzuhalten. „Man sollte nicht davon ausgehen, das auf

Dauer zu machen und vor allem sich selbst nicht wichtiger nehmen, als man ist“, sagt er. Auch über den Heimatverein hinaus haben sich für ihn neue Aufgaben ergeben. In der Kirchengemeinde etwa war zunächst Unterstützung im Kirchenvorstand gefragt. Hahn sagte: Wenn Hilfe gebraucht werde, solle man sich melden. Ein Jahr später trat der damalige Vorsitzende zurück – und „alle schauten in meine Richtung“, erinnert sich Hahn.

Für ihn ist das Ehrenamt auch ein Stück Daseinsvorsorge. Vor allem aber ist es Gemeinschaft. Dabei sollen möglichst viele mitmachen, gerade die Jüngeren. Hahn ist überzeugt, dass man sich um Jugendliche bemühen muss. „Dinge zu übergeben und auch junge Menschen zu fördern und zu fordern, aber auch in die Verantwortung zu nehmen, ist etwas, was mir wichtig ist und mir auch Spaß macht.“ Dass Hahn selbst einmal in den Mittelpunkt rückt, versucht er eher zu vermeiden. Wenn er über seine



DER HEIMATVERBUNDENE

Jahre im Heimatverein spricht, erzählt er immer wieder von den Menschen, die ihn unterstützt und ihm ihr Vertrauen geschenkt haben.

Er spricht von seinem eigenen Leben mit großer Dankbarkeit: „Ich habe Glück, die richtigen Menschen im Leben getroffen zu haben.“ Etwas zurückgeben sei ein wesentlicher Antrieb. —

„Ich bin hier getauft worden, ich bin hier konfirmiert worden, ich hab hier geheiratet und irgendwann werde ich hier wahrscheinlich auch sterben.“ Matthias Rüb muss selbst lachen, nachdem er diesen Satz gesagt hat. Viel besser lässt sich seine Verbindung zu Dorf-Güll aber wohl kaum beschreiben. 63 Jahre ist Rüb alt, seit 63 Jahren lebt er im Ort. „Original Dorf-Güller“, nennt er sich selbst. Seine Mutter stammt aus Dorf-Güll, die Großeltern betrieben dort Landwirtschaft. Sein Vater kam aus Neuwied. Irgendwann wurde die Scheune der Großeltern umgebaut – heute lebt Rüb dort mit seiner Frau Conny. Die beiden haben zwei Töchter und drei Enkelkinder. „Da geht einem schon das Herz auf“, sagt der frischgebackene dreifache Opa.

Wer Rüb kennt, kennt ihn vor allem als Vereinsmenschen. Schon mit 15 Jahren begann seine große Leidenschaft für den Fasching. Beim Männerballett machte er seine ersten Schritte, später

kamen eine Gesangsgruppe und viele Jahre als Sitzungspräsident hinzu. Das Faschings-Gen liegt in der Familie: Auch seine Großmutter war mehrfach Faschingsprinzessin.

Bereits mit 18 Jahren wurde Rüb zudem Beisitzer im Vorstand des SV Dorf-Güll. Danach war er jahrzehntelang in verschiedenen Vereinen aktiv. Noch bis vor wenigen Wochen hatte er ein Amt inne. Nun hat er bewusst einen Schlussstrich gezogen – zumindest vorerst. „Ich hab immer gesagt, mit 60 will ich gerne aufhören“ Vor zwei Jahren gab er bereits sein Amt als Sitzungspräsident ab. Zwei Nachfolger übernahmen und machen ihre Sache, wie Rüb findet, hervorragend. Für ihn ist das ein wichtiger Punkt: „Du musst den jungen Leuten nur die Chance geben, mal etwas in die Hand zu nehmen.“ Dass sie Dinge anders angehen, gehöre dazu. Über die Jahre habe er Beruf, Ehrenamt und Familie immer gut miteinander vereinbaren können. Auch gemeinsame Zeit



DAS ORIGINAL

mit seiner Frau kam dabei nicht zu kurz. „Ich konnte die Leute schon immer gut mitreißen“, sagt er. Als stellvertretender Vorsitzender der Dorfgemeinschaft Dorf-Güll ist er vielen bekannt. Dabei macht er keinen Unterschied zwischen den Generationen. Für ihn ist genau das ein Zeichen dafür, was Dorf-Güll ausmacht. „Je kleiner der Ort, desto enger ist die Gemeinschaft.“ —



Die neuen Auszubildenden der OVAG mit OVAG-Vorstand Oswin Veith (vorne, 2.v.l.), Thorsten Piee, Geschäftsführer der ovag Netz GmbH (vorne, 4.v.l.), Dr. Martina Faber, Abteilungsleiterin Personal (vorne, 3.v.l.), dem Betriebsratsvorsitzenden Thorsten Hankel (2. Reihe, 3.v.l.) und den Ausbildern.

»GEMEINSAM WERDEN WIR EINE SCHLAGKRÄFTIGE TRUPPE BILDEN«

OVAG-Gruppe begrüßt 25 neue Auszubildende

„Sie haben sich für einen sicheren und zukunftssträchtigen Berufsweg entschieden, machen Sie etwas daraus.“ Mit diesen Worten begrüßte der Vorsitzende der Geschäftsführung der OVAG-Gruppe und OVAG-Vorstand Oswin Veith jetzt 25 neue Auszubildende auf dem Betriebsgelände Warth in Friedberg.

„Ich stehe heute hier mit den Menschen, die Sie in den nächsten Jahren im wahrsten Sinne an die Hand nehmen und durch ihre Ausbildung führen werden – und Sie sehen: Das sind eine ganze Menge“, sagte Veith und verwies dabei auf den Stab der Ausbilderinnen und Ausbilder. Die OVAG-Gruppe bietet seit über 100 Jahren eine exzellente Ausbildung, die in der Region ihresgleichen sucht. Dafür stehe auch das neue Ausbildungszentrum, das sich zurzeit im Endausbau befindet.

Thorsten Piee, Geschäftsführer der ovag Netz GmbH, rief die Auszubildenden dazu auf, während ihrer Ausbildung den Spaß nicht aus den Augen zu verlieren. „Ihr sollt mit Freude dabei sein. Wir freuen uns, dass ihr den Weg zu uns gefunden habt.“

Gleichzeitig erwarte er Fleiß, Engagement und Neugierde. „Das gilt für die Auszubildenden wie die Ausbilder. Gemeinsam bilden wir eine schlagkräftige Truppe. Und die brauchen wir“, sagte Piee. Der Vorsitzende des Betriebsrats Thorsten Hankel ergänzte: „Die Türen stehen euch hier offen, alles ist möglich. Wir sind eine große Familie.“

Insgesamt 25 Ausbildungsplätze stellt die OVAG-Gruppe ab 1. August zur Verfügung. Dazu zählen in diesem Jahr eine Auszubildende im Ausbildungsberuf Industrieelektriker, der 2026 neu im Portfolio der OVAG-Gruppe ist, sowie zwei Anlagenmechaniker für Rohrsystemtechnik, 13 Elektroniker für Betriebstechnik (darunter zwei für den Übertragungsnetzbetreiber Tennet und einer für die Firma Mahle), fünf Industriekaufleute und zwei Fachinformatiker für Systemintegration. Ferner einen Dualen Studenten und einen FOS-Jahrespraktikanten.



SCHNELLER INS BERUFSLEBEN STARTEN

OVAG-Gruppe bietet jetzt den Ausbildungsberuf Industrieelektriker an

Die OVAG-Gruppe hat ab diesem Jahr einen neuen Ausbildungsberuf in ihr Portfolio aufgenommen: den Industrieelektriker für Betriebstechnik. Eine Ausbildung, die es richtig in sich hat, denn mit zwei Jahren ist sie recht kurz und knackig, aber bietet danach alle Möglichkeiten, die auch die Ausbildung zum Elektroanlagenmonteur geboten hat. Diese etwas veraltete Berufsausbildung wird damit bei der OVAG-Gruppe abgelöst, weil es immer weniger Interessenten gibt und immer weniger Berufsschulen den theoretischen Teil anbieten. Inhaltlich liegt der Schwerpunkt des Industrieelektrikers mehr auf den Grundlagen der Elektrotechnik und weniger auf Elektronik und Steuerung, ist also eher etwas für junge Leute, die gerne handwerklich arbeiten und weniger programmier- und PC-affin sind, wie Ausbilder Michael Junk erklärt.

ZWEI JAHRE ZUR ELEKTROFACHKRAFT

Für ihn liegen die Vorteile der Industrieelektriker-Ausbildung auf der Hand: „Bereits nach zwei Jahren ist man voll anerkannte Elektrofachkraft, das ist zum Beispiel ein guter Start ins Berufsleben für all jene, die noch ein Studium planen und dann vorher nur zwei Jahre investieren möchten. Aber auch die

Industrieelektriker, die bei der OVAG bleiben möchten, können dann bereits voll mitarbeiten, außerdem haben sie die Möglichkeit auf Weiterbildung, zum Beispiel auf die Meisterausbildung.“ Wer feststellt, dass er doch gerne noch in die Ausbildung zum Elektroniker Betriebstechnik wechseln möchte, kann das auch tun, dabei wird die volle Ausbildungszeit angerechnet. „Man bleibt also sehr flexibel, was den weiteren Berufsweg angeht“, hebt Michael Junk hervor. Allerdings weiß er auch: Die zwei Jahre sind vollgepackt mit Theorie und Praxis, die Abschlussprüfung ist anspruchsvoll. Nach der Hälfte der Ausbildung, also nach zwölf Monaten, gibt es eine theoretische schriftliche Zwischenprüfung, mit der die Auszubildenden sozusagen eine „Wasserstandsmeldung“ erhalten, ob sie mit dem Lernstoff im Zeitrahmen sind. Der theoretische Teil der Ausbildung beschränkt sich auf zweieinhalb Tage alle zwei Wochen, die Auszubildenden lernen also sehr praxisorientiert.

Inhaltlich sorgen Industrieelektriker mit der Fachrichtung Betriebstechnik dafür, dass elektrische Anlagen und Betriebsmittel zuverlässig funktionieren: Sie installieren, prüfen und warten Komponenten der Energieversorgung und Betriebstechnik, beheben Störungen und

unterstützen bei Inbetriebnahmen. „Der Beruf ist also ideal für alle, die praktisch arbeiten, Technik verstehen wollen und gerne im Team anpacken“, hebt Michael Junk hervor. Die OVAG-Gruppe übernimmt fast alle fertigen Azubis, denn „sie werden bei uns gebraucht.“

Wer ab dem Ausbildungsjahr 2027 eine Ausbildung zum Industrieelektriker für Betriebstechnik – wie immer egal welchen Geschlechts – bei der OVAG-Gruppe beginnen möchte, kann sich bewerben. Das geht auch schon mit einem guten Hauptschulabschluss – wichtig sind vor allem ein gutes Verständnis von Mathe und Physik, denn diese beiden Fächer sind für alle Elektrotechniker die gelebte Praxis.

MEHR INFORMATIONEN

Informationen zu Ausbildungsinhalten aller Ausbildungszweige, Voraussetzungen und Vergütung sowie einen Link zur Online-Bewerbung findet man unter

www.ovag-ausbildung.de



Die beiden OVAG-Vorstände Oswin Veith und Joachim Arnold (v.r.) mit Andreas Seelbach (ALV) und VGO-Geschäftsführer Volker Hofmann (v.l.).

SICHTBARES ZEICHEN DER PARTNERSCHAFT

Energieversorgung und ÖPNV: VGO-Linienbusse repräsentieren Regionalität und Zukunftsorientierung im Vogelsberg

Sechs neu gestaltete Linienbusse präsentieren künftig Regionalität und Zukunftsfähigkeit im Vogelsberg. Die Fahrzeuge, die im Auftrag der Verkehrsgesellschaft Oberhessen (VGO) durch das Busunternehmen ALV Oberhessen aus Kirchhain im öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) im Vogelsbergkreis eingesetzt werden, zeigen motivhaft den Zusammenhang zwischen ÖPNV und Energieversorgung sowie Ausbildungs- und Berufsperspektiven. Bei einem gemeinsamen Fototermin mit der Geschäftsführung der VGO und dem Vorstand der OVAG wurden die Busse jetzt der Öffentlichkeit vorgestellt.

Die Busgestaltung unterstreicht zudem die Verbundenheit mit der Region Oberhessen. Die Motive zeigen das breite Leistungsspektrum der kommunalen Daseinsvorsorge und machen zugleich auf die attraktiven Ausbildungs- und Karrieremöglichkeiten aufmerksam, die die OVAG-Gruppe als wesentliche Finanzquelle für den ÖPNV im Vogelsbergkreis bietet. „Die Busse sind täglich im westlichen Vogelsbergkreis

unterwegs und erreichen Menschen in nahezu allen Städten und Gemeinden. Diese Reichweite nutzen wir, um die Botschaften sichtbar zu machen. Die OVAG-Gruppe steht für eine sichere Energieversorgung und bietet gleichzeitig zukunftssichere Arbeitsplätze direkt vor Ort“, erklärten die beiden OVAG-Vorstände Joachim Arnold und Oswin Veith. „Wir zeigen, wie vielfältig und zukunftsorientiert unser Unternehmensverbund aufgestellt ist. Ob Arbeitsplätze oder moderne Energielösungen wie Photovoltaik, Wärmepumpe oder Wallbox – wir investieren in die Zukunft unserer Region und ihrer Menschen“, so die beiden Vorstände weiter.

Die VGO unterstützte das Vorhaben und die Umsetzung der Gestaltung der Fahrzeuge von Anfang an. Geschäftsführer Volker Hofmann erklärte: „Unsere Busse sind täglich für viele Menschen sichtbar. Wir freuen uns, auf diese Weise regionale Verbundenheit und Zukunftsperspektiven zu vermitteln. Zudem sorgen die Motive für ein modernes und attraktives Erscheinungsbild unserer Busflotte.

Besonders freut es uns, dass wir mit ALV einen zuverlässigen regionalen Partner an unserer Seite haben, der die Umsetzung professionell begleitet.“

Auch Andreas Seelbach, Geschäftsführer des Busunternehmens ALV freut sich über das Projekt: „Die neu gestalteten Busse sind echte Blickfänge. Sie zeigen, wie regionale Unternehmen erfolgreich zusammenarbeiten und machen unsere Fahrzeuge zu sympathischen Botschaftern.“

Mit den zunächst sechs neu gestalteten Bussen wird auf eine langfristige und flächendeckende Präsenz im Vogelsbergkreis gesetzt. Tag für Tag werden die Fahrzeuge auf zahlreichen Linien unterwegs sein und das Bewusstsein für Zusammenhänge in der Daseinsvorsorge direkt zu den Menschen in der Region bringen – als sichtbares Zeichen für Regionalität, Zukunftsorientierung und eine starke Partnerschaft zwischen Energieversorgung und öffentlichem Nahverkehr.

UNIKATE AUS EPOXIDHARZ SCHAFFEN

Kreativer Workshop für
10 x 2 Personen zu gewinnen

Kreativität entdecken, den Alltag hinter sich lassen und dabei einzigartige Kunstwerke erschaffen – genau das erwartet die Gewinnerinnen und Gewinner dieses besonderen Workshops. Gemeinsam mit Antonietta von „Rosmarinparty“ verlosen wir einen exklusiven Epoxidharz-Workshop, bei dem aus Ideen individuelle Lieblingsstücke entstehen. In entspannter Atmosphäre lernen die Teilnehmer die faszinierenden Gestaltungsmöglichkeiten von Epoxidharz kennen und setzen ihre eigenen kreativen Vorstellungen um.

Unter professioneller Anleitung entstehen ein dekoratives Meeresbrett sowie fünf individuell gestaltete Untersetzer. Ob mit schimmerndem Blattgold, farbenfrohen Pigmenten, zarten Trockenblumen oder in einem minimalistischen Design – jeder kann seinen Werken eine ganz persönliche Note verleihen.

Das Meeresbrett eignet sich hervorragend als stilvolles Küchenaccessoire, dekorativer Blickfang oder liebevoll gestaltetes Geschenk. Die Untersetzer sind ebenfalls vielseitig verwendbar – beispielsweise als elegante Schmuckablage oder praktische Begleiter für den gedeckten Tisch. So entstehen nicht nur schöne Erinnerungen an einem kreativen Nachmittag, sondern auch handgefertigte Einzelstücke, die lange Freude bereiten. Der Workshop richtet sich an alle, die gerne kreativ sind oder einfach einmal etwas Neues ausprobieren möchten.

Teilnahmeberechtigt sind alle Empfänger von Unser Oberhessen. Informationen zum Datenschutz nach Art. 13 Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) finden Sie auf www.ovag-gruppe.de/datenschutz. Auf Wunsch schicken wir die Informationen auf dem Postweg zu.



bieren möchten. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Alle benötigten Materialien sowie die notwendige Schutzkleidung werden vor Ort zur Verfügung gestellt.

10 x 2 Personen haben die Chance, diesen kreativen Nachmittag am Sonntag, 28. Februar 2027, zu erleben. Der Workshop findet in den Räumen von „Rosmarinparty“ in Frankfurt am Main statt. Die Anreise erfolgt in Eigenregie.

GEWINNSPIEL



WER GEWINNEN MÖCHTE, SENDET EINE E-MAIL AN:
aktion@ovag.de oder eine Postkarte an:

OVAG, Öffentlichkeitsarbeit
Hanauer Str. 9-13
61169 Friedberg.

- > Stichwort: „Epoxid-Workshop“
- > Einsendeschluss: 30.11.2026
- > Wichtig: Bitte vollständige Adresse angeben!

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Oberhessische Versorgungs- und Verkehrsgesellschaft mbH (OVVG)

TELEFON: 06031 820

TELEFAX: 06031 6848-1421

E-MAIL: redaktion@ovag.de

REDAKTION: Andreas Matlé (verantwortlich), Michel Kaufmann (Stellvertreter), Silke Scriba, Britta Adolph, Anne Naumann
Mitarbeit an dieser Ausgabe: Naomi Ott

LAYOUT: Michel Kaufmann

BILDER: Scriba, Kaufmann, OVAG-Archiv, AdobeStock, iStock, privat, VGO, Gaby Gerster

TITELBILD: THM Motorsport (privat)

Unser Oberhessen erscheint vierteljährlich

AUFLAGE: 233.900

PRODUKTION: Stark Druck GmbH & Co. KG



www.blauer-engel.de/uz195

- ressourcenschonend und umweltfreundlich hergestellt
- emissionsarm gedruckt
- aus 100 % Altpapier

INTERNATIONALE

•OVAG•

WEIHNACHTS REVUE

03.12.2026 - 01.01.2027

BAD NAUHEIM

Wenn sich das Jahr dem Ende neigt, wird es in Bad Nauheim besonders glanzvoll: Erstmals startet die OVAG Weihnachts-Revue und bringt damit ein neues, festliches Showformat im OVAG Theater Dolce auf die Bühne. 35 Artisten aus 12 Nationen vereinen internationale Artistik, beeindruckende Akrobatik, feinsinnige Comedy und stimmungsvolle Musik zu einem besonderen Show-Erlebnis für die schönste Zeit des Jahres.



Ticket-Hotline: 06031 6848-1113 (Mo. bis Fr. | 13 bis 18 Uhr)
www.ovag-theater.de/tickets

  [ovagtheaterdolce](https://www.instagram.com/ovagtheaterdolce)

OVAG THEATER
DOLCE

ovag
Energie. Wasser. Services.